

MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer



Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N^o 227.

Montag den 29. September

1845.

An die geehrten Zeitungsleser.

Die Pränumeration auf die Breslauer Zeitung und die Schlesische Chronik für das nächste Vierteljahr (Oktober, November, December) beliebe man spätestens bis zum 1. Oktober zu veranlassen, so daß bis dahin auch von auswärtig die Bestellungen durch die nächste Post-Behörde bei dem hiesigen königlichen Ober-Post-Amte eingegangen sind. Der Preis ist der bisherige, wie er am Schlusse der Beilage angegeben. Die hiesigen Abonnenten wenden sich gefälligst an die Expedition Herrenstraße Nr. 20, oder an eine der nachbenannten Commanditen:

Albrechtsstraße Nr. 53, bei Herrn Schuhmann.
Breitestraße Nr. 40, bei Herrn Steulmann.
Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 5, bei Herrn Herrmann.
Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 9, bei Herrn Neder.
Junkerstraße Nr. 30, bei Herrn Schiff.
Karlspatz Nr. 3, bei Herrn Kraniger.
Klosterstraße Nr. 18, bei Herrn Syring.
Matthiasstraße Nr. 17, bei Herrn Sympher.
Mauritiusplatz Nr. 1 u. 2, bei Herrn Hahn.

Neumarkt Nr. 12, bei Herrn Müller.
Neumarkt Nr. 30, bei Herrn Tieke.
Nikolaistraße Nr. 69, bei Herrn Geiser.
Ohlauerstraße Nr. 18, bei Herrn Thiel.
Ohlauerstraße Nr. 38, bei Herrn Kolshorn.
Ohlauerstraße Nr. 84, bei Herrn Schüssel und Just.
Reuschestraße Nr. 12, bei Herrn Eliasohn.
Reuschestraße Nr. 37, bei Herrn Sonnenberg.
Ring Nr. 6, bei Herrn Josef Marx u. Komp.

Ring Nr. 30, im Anfrage- und Adress-Bureau.
Rosenthalerstraße Nr. 4, bei Herrn Helm.
Sandstraße Nr. 12, bei Herrn Hoppe.
Schmiedebrücke Nr. 56, bei Herrn Hoffmann.
Schweidnitzerstraße Nr. 36, bei Herrn Stenzel.
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 4, bei Herrn Gleis.
Neue Schweidnitzerstraße Nr. 6, bei Herrn Lorck.
Stockgasse Nr. 13, bei Herrn Karnasch.
Neue Taschenstraße Nr. 4, bei Herrn Kahn.

Inland.

Berlin, 25. Septbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kammergerichts-Präsidenten v. Kleist den rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub zu verleihen.

Dem Julien Telle zu Bonn ist unter dem 23. September 1845 ein Einführungs-Patent auf eine für neu und eigenthümlich erachtete Vorrichtung zur Anfertigung von Typen für den Buchdruck auf kaltem Wege, in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung auf sechs Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preussischen Staats ertheilt worden. — Dem Papier-Fabrikanten Prosper Piette zu Beckingen im Regierungs-Bezirk Trier ist unter dem 23. September 1845 ein Patent auf ein durch Zeichnung und Beschreibung erläutertes Verfahren zur Reinigung des Papierzeuges, so weit solches für neu und eigenthümlich erachtet worden, auf sechs Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preussischen Staats ertheilt worden.

Ihre königl. Hoheit die verwitwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, nebst Höchstderen Tochter, der Herzogin Louise Hoheit, sind nach Schwerin zurückgereist.

Angekommen: Se. Excellenz der Geh. Staats-Minister Rother, aus Schlesien.

Berlin, 26. Septbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem katholischen Pfarrer und Ehren-Domherrn Geistmann in Köln den rothen Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife; so wie dem katholischen Pfarrer Joseph Widder in Nassau, Regierungs-Bezirk Oppereln, den rothen Adlerorden vierter Kl. zu verleihen. — Der bisherige Kammergerichts-Assessor Schwarz ist zum Justiz-Kommissarius bei den Gerichten des Schweidnitzer Kreises und außerdem bei dem im Neumarktschen Kreise belegenen Land- und Stadtgericht Canth, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Schweidnitz, und zugleich zum Notarius für das Departement des Ober-Landesgerichts zu Breslau ernannt worden. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Grafen v. Hochberg-Fürstenstein die Anlegung des von Sr. Hoheit dem Herzog von Anhalt-Cöthen ihm verliehenen Großkreuzes vom Orden Albrechts des Bären zu gestatten.

Angekommen: Se. Excellenz der General der Infanterie und Chef des Generalstabes der Armee, v. Krauseneck, von Biber in Westpreußen. — Abgereist: Se. Excellenz der General-Lieutenant und kommandirende General des 2ten Armee-Corps, v. Branzel, nach Stettin. Se. Excellenz der General-Lieutenant und kommandirende General des 3. Armee-Corps, v. Weyrach, nach Frankfurt a. O. Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath, v. Massow, nach Waltdorf.

✓ Berlin, 25. Sept. Die in diesen Tagen beendigten Wahlen zu unserm brandenburgischen Provinzial-Landtage, deren Ergebnis bereits bekannt geworden, haben mehrfach dazu beigetragen, das Interesse an einer neuen ständischen Entwicklung unseres Staatslebens, auf die jetzt wieder von vielen Seiten her bedeutende

Hinweisungen erfolgen, auch in den Kreisen der hiesigen Bürgerschaft von neuem, und vielleicht mehr als je, anzuregen. Selbst unsere stärksten Zweifler, welche früher alle Andeutungen dieser Art in das Gebiet der Märchen zurückwiesen, scheinen sich jetzt zu Hoffnungen bekehrt zu haben, die einer baldigen Erfüllung durch Thatfachen entgegenstehen. Was von der beabsichtigten neuen Saatz-Anleihe verlautet, wird von unterrichteten und der Verwaltung nahe stehenden Personen bestätigt und mit dem nahen Moment der bevorstehenden grundgesetzlichen Veränderung selbst in die genaueste Verbindung gebracht. — Die soeben hier angelangte neue Schrift des Pastor Uhlisch: „Die protestantischen Freunde. Sendschreiben an die Christen des deutschen Volkes“ ist geeignet, unter den gegenwärtigen Umständen einen sehr wohlthuenenden und verfühnlichen Eindruck zu machen. Die Entstehung der protestantischen Freundesgenossenschaft, ihre Zwecke und ihre Hoffnungen auf die Zukunft, werden darin in dem milden und freien Geiste und in der würdigen, charaktervollen Haltung, durch die sich Uhlisch stets ausgezeichnet hat, einfach besprochen. Die Fassung des Christenthums in einer vernunft- und zeitgemäßen Form, durch welche es die ganze Menschheit umfassen und alle Menschen auf den verschiedensten Standpunkten zu Brüdern vereinigen kann, und damit die Protestation gegen jede Einmischung einer weltlichen Macht in die Entwicklung des Christenthums und „gegen jedes Binden wollen des Geistes der Gegenwart durch Formeln der Vergangenheit“ werden als der Kern der Bestrebungen der protestantischen Freunde auch für die Zukunft festgehalten. Diese kleine Schrift ist noch vor dem Verbot der protestantischen Volksversammlungen in Preußen und Sachsen geschrieben, und nur in einem kurzen Nachwort erwähnt der Verfasser der seitdem eingetretenen Verhältnisse, die er in einer ebenso edlen als energischen Weise würdigt. Uhlisch's Remonstration gegen die wider ihn verfügten Maßregeln, welche er beim Oberpräsidenten der Provinz Sachsen eingereicht und die an das hiesige geistl. Ministerium abgegeben worden, ist noch immer ohne Bescheidung geblieben. Es dürfte überhaupt keine günstige Chance mehr für diese Angelegenheit in ihrer bisherigen Form zu erwarten sein. — In unserer Theaterwelt erregt das neue „Reglement für die königl. Schauspiele“, welches soeben (wie schon vorgestern erwähnt) nach Genehmigung des Königs ausgegeben worden, mehrfaches Interesse, und dürfte in vieler Hinsicht, besonders was die innere Disziplinarverfassung des Theaters anbetrifft, als ein Muster für alle Kunstanstalten dieser Art empfohlen werden können. Dies Reglement ist ein längst vorbereitete Arbeit des General-Intendanten Hrn. v. Küstner, welcher darin gewissermaßen die Frucht seines ganzen vielbewegten Theaterlebens niedergelegt hat. Schon vor dem Amtsantritt des Hrn. v. Küstner hatte man sich bei uns mit einer neuen Theatergesetzgebung beschäftigt, da die berühmten Iffland'schen Gesetze, welche bei dem Berliner Theater immer die Grundverfassung bildeten, eigentlich kaum mehr existierten und in Vergessenheit gerathen waren. Herr v. Küstner hat jetzt dem Bedürfnis nach neuen Theater-gesetzen durch das eben erschienene, mit großer Umsicht

von ihm ausgearbeitete Reglement abgeholfen, und dadurch seine bedeutenden Verdienste um die praktische Theater-Organisation, die man ihm vielfach zugestehen muß, vermehrt. In dem neuen Reglement sind alle Theatergesetze Deutschlands, welche seit Schröder und Iffland gegeben worden, benutzt, nach eigenen praktischen Erfahrungen abgewogen und zu einem Ganzen verarbeitet. Unter einzelnen Bestimmungen bemerkt man solche, welche durch bekannte Vorgänge der letzten Zeit veranlaßt zu sein scheinen, z. B. daß der nach einer Vorstellung gerufene Dichter nicht mehr erscheinen darf, sondern den Regisseur für sich heraustreten lassen muß; oder daß Mitglieder des königl. Theaters nicht mehr über dasselbe und dessen Leistungen in öffentlichen Blättern schreiben dürfen, wie auch aller Beifalls- Mißfallzeichen im Theater sich zu enthalten und jede nachtheilige Aeußerung über ein aufgeführtes Stück zu vermeiden haben.

* Berlin, 26. Sept. Gestern gab Se. Majestät der König den Stabsoffizieren im königl. Schlosse ein Festmahl, bei welchem man Offiziere aller Nationen, welche sich zu dem nunmehr beendigten Herbstmanöver eingefunden hatten, erblickte. — Allgemeines Bedauern erregt hier der leidende Zustand der Prinzessin Albrecht von Preußen, welche sich jetzt bekanntlich in Camenz aufhält. Die Prinzessin ist hier noch immer eine stets bereitwillige Wohlthäterin für nothleidende und Arme. — Vor einigen Tagen erklärte sich hier ein sehr bedeutender Wollhändler mit einer ansehnlichen Geldsumme für insolvent. Derselbe hat großartige Geschäfte mit England gemacht. — Durch eine Verordnung des Kultusministers und des Ministers des Innern ist es der hiesigen Genossenschaft für Reform im Judenthum gestattet worden, einen zeitgemäßen Gottesdienst an den bevorstehenden jüdischen Festtagen abzuhalten.

Das heutige Justiz-Ministerialblatt enthält eine Allerhöchste Kabinetts-Ordnung vom 23. Mai, durch welche dahin entschieden wird, daß eine Familiensiftung durch ihre in vorschriftsmäßiger Form erfolgte Errichtung von selbst die Eigenschaft einer moralischen Person erlange, und als solche Rechte auf ihren Namen zu erwerben befähigt sei.

Man erinnert sich, daß gegen den geh. Kriegsrath Löst auf Grund einer gegen den Probst der hiesigen katholischen Kirche, Hrn. Brindmann, gerichteten Zeitungsannonce eine fiskalische Untersuchung wegen Erregung von Mißvergnügen und wegen Beleidigung des Hrn. Brindmann eingeleitet worden, in welcher Herr Löst von dem Criminalsenate des hiesigen Kammergerichts vollkommen freigesprochen wurde. Gegen dieses Urtheil hatte Hr. Brindmann das remedium aggravationis ergriffen. Das durch öffentliche Blätter mit der Lage der Sache bekannt gemachte Publikum war seit lange auf die Entscheidung der zweiten Instanz sehr gespannt. Der Instruktionsenat des hiesigen Kammergerichts hat endlich in einer seiner letzten Sitzungen das zweite Urtheil gesprochen und in demselben das Erkenntnis des Criminalsenats lediglich bestätigt. Kriegsrath Löst ist wiederum von den gegen ihn erhobenen Beschuldigungen freigesprochen. (Vos. 3.)

Nach dem, durch die Gesefsammlung veröffentlichten, zwischen Preußen und Frankreich wegen gegenseitiger Auslieferung flüchtiger Verbrecher am 21. Juni geschlossenen, am 20. August 1845 ratifizirten Vertrag sind die Verbrechen, derenwegen gegenseitig die Auslieferung bewilligt werden soll, folgende: 1) Mordmord, Giftdelict, Vaternord, Kindermord, Todtschlag, Nothzucht, vollendete oder versuchte gewaltsame Verleumdung der Schaamhaftigkeit; 2) Brandstiftung; 3) Verfälschung von authentischen Schriften oder Handelspapieren, und von Privatschriften, mit Inbegriff der Nachahmung von Bankbilletts und öffentlichen Papieren, wenn die angeschuldigte That von Umständen begleitet ist, die, falls dieselbe in Frankreich begangen wäre, die Anwendung einer peinlichen und entehrenden Strafe zur Folge haben würden; 4) Nachmachung oder Ausgebung falscher Münzen, mit Inbegriff der Nachmachung, Ausgebung oder Verfälschung von Papiergeld; 5) falsches Zeugniß, Verleitung von Zeugen zu einer falschen Aussage; 6) Diebstahl, wenn derselbe von Umständen begleitet ist, die ihn nach der Gesegebung beider Staaten den Charakter eines Verbrechens geben; 7) Unterschlagungen Seitens öffentlicher Cassenbeamten, für den Fall, daß dieselben nach den französischen Gesezen mit einer peinlichen und entehrenden Strafe bestraft werden; 8) betrügerlicher Bankerott. Die Auslieferung kann nicht stattfinden, wenn seit den angeschuldigten Thatfachen, seit der eingeleiteten Untersuchung oder der Verurtheilung, die Anklage oder die Strafe nach den Gesezen des Landes, wohin der Angeschuldigte oder Verurtheilte sich geflüchtet hat, verjährt ist. Die Bestimmungen der gegenwärtigen Convention können nicht auf Individuen Anwendung finden, die sich irgend ein politisches Vergehen haben zu Schulden kommen lassen. Die Auslieferung kann nur Behufs der Untersuchung und Bestrafung gemeiner Verbrechen erfolgen.

Dem Vernehmen nach hat die Stadtverordneten-Versammlung in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, nicht nur den Preis der Privatflammen in allen Theilen der Stadt ganz gleich zu stellen, sondern die Privatflammen auch stets zu demjenigen Preise abzulassen, zu welchem sie von der Gas-Association geliefert werden, ferner Gasometer abzugeben, die Kosten der Umänderung zu tragen, wenn ältere Flammen an die Stadt übergehen, überhaupt den Consumenten alle diejenigen Erleichterungen zu gewähren, welche ihnen von der andern Seite her geboten werden. (Spen. Btg.)

Pfarrer König weist in seinem Memoire an die Königl. Regierung in Magdeburg, worin er gegen die jüngsten ergriffenen Maßregeln wider die Lichtfreunde protestirt, auf die früheren ähnlichen Erscheinungen in der Pfalz hin, wo in drei auf einander folgenden Regierungen bald die Lutheraner, bald die Reformirten bevorzugt wurden, immer mit Aufhebung der vorangegangenen Verfügungen. (Lps. B.)

Königsberg, 24. Septbr. Wie man hört, beabsichtigt der Magistrat, die religiösen Wirren unserer Zeit zu einem Gegenstande einer Eingabe höherer Orts zu machen. Von den Vertretern des Orts, der bei vielen Gelegenheiten mit der Fackel der Aufklärung vorrückte und stets als licht protestantische Stadt sich bewies, läßt mit Bestimmtheit erwarten, daß sie dem juste milieu eben so wenig wie der Dunkelheit Vorschub leisten werden. (Königsb. Btg.)

Königsberg, 25. Septbr. Der Präsident des in Berlin neu errichteten Handelsamts, ehemaliger preussischer Geschäftsführer in den nordamerikanischen Freistaaten, Herr v. Rönne, ist jetzt hier anwesend, ohne Zweifel, um sich über die gegenwärtige Lage des hiesigen Handels zu unterrichten, da es die Aufgabe des Handelsamts ist, dem sämmtlichen Handel im preussischen Vaterlande einen größeren Aufschwung zu geben. Herr a. Rönne hat Conferenzen mit dem Vorsteheramt der hiesigen Kaufmannschaft abgehalten. Bei der Einseitigkeit dieser Behörde, hervorgegangen durch Uebereinstimmung von Seiten einer an Mehrzahl hier sehr überwiegenden Detailleurbranche, wäre es sehr zu wünschen, wenn Herr v. Rönne, um einen genaueren und wahren Aufschluß über die hiesigen merkantilen Verhältnisse und was ihnen Noth thut zu bekommen, auch mit vielen andern nicht zum Vorsteheramt der Kaufmannschaft gehörigen, erfahrenen Kaufleuten, mögen sie auch nicht zu den reichen gezählt werden können, conferiren möchte. — Der sogen. „Eduard-Verein“ fängt an uns gefährlich zu werden. Die letzten Abende des Sonnabends und blauen Montags tragen blutige Spuren davon. Die betrunkenen Chevaliers schlugen sich unter einander und mit ihren nicht minder trunkenen Damen auf nichts weniger als ritterliche Art. Brot-, Kunst- und verschiedener anderer Meid, namentlich ungerechte Theilung des Abendlohnens und vorentsprechender Geldtribut sollen Ursache zu diesen beinahe allabendlich vorkommenden Excessen und Raufereien sein. Das Geschrei war entsetzlich. Vorübergehende wurden in den Streit mit hineingezogen, mißhandelt und dabei die Ruhe der benachbarten Einwohner durch überlaute Vorträge, Solo- und Chorgefänge, Gebrüll u. dgl. m. auf eine sehr unangenehme und betrübende Weise gestört. (Königsb. B.)

Die hiesige Kolonisations-Gesellschaft benutzte ihre Zusammenkunft am letzten Donnerstags zu Beratungen über einige praktische Gesichtspunkte und allen Anwesenden wurde in ruhiger, gemüthlicher Besprechung das Ziel des gemeinschaftlichen Strebens immer klarer und die Bedingungen der Verwirklichung immer deutlicher. Das bereits gedruckte Statut der am 11. September 1845 zu Königsberg gestifteten Kolonisations-Gesellschaft enthält 16 Paragraphen. Der Zweck der Gesellschaft wird nur als eine Auswanderung um ein neues Vaterland aufzufuchen aufgestellt. Die Aufbringung eines Grundkapitals von 200,000 Rthl. ist das nächste Bestreben, von welchem Kapital ein Viertel erst nach erfolgter Auswanderung angegriffen werden darf. Der übrige Theil dient zur Anschaffung von Schiffen und zum Ankauf eines Landstrichs. Dies Eigenthum gehört allen Mitgliedern nach dem Verhältniß der gelösten Depositalscheine, denn das Grundkapital soll in solchen, à 50 Rthl. aufgebracht werden. Jedem Besitzer eines Scheines und jedem der sich der Gesellschaft angeschlossen hat, stehen volle Gesellschaftsrechte und eine Stimme bei Beratungen zu; doch soll der Besitz von Depositalscheinen kein Anrecht auf Theilnahme an der Auswanderung geben. Die Censur der Aufnahme übt ein Senat von 6 Mitgliedern. Als Verwaltungsbeamte dient ein Finanzrath, bestehend aus einem Präsidenten, einem Sekretär und Schatzmeister. Die Auswanderer werden in einen förmlichen Staatsverband zusammengetreten und über die Annahme einer Grundverfassung und fester Geseze Beschluß fassen, wenn das Unternehmen einen günstigen Fortgang hat. (Königsb. B.)

Aus Schlesien, 22. Sept. Die Ernennung des Hrn. Bodelschwingh zum Minister des Innern soll nun definitiv bestimmt sein und dürfte in wenig Tagen veröffentlicht werden. Der Oberpräsident v. Wedell soll sich zur Annahme dieses Ministeriums nur dann bereit erklärt haben, wenn dasselbe getrennt und wieder ein besonderes Ministerium für die Polizei geschaffen würde, das einem andern Staatsmann anvertraut werden sollte. Früher existirte schon einmal ein Polizeiministerium, dem der würdige Fürst v. Wittgenstein vorstand. Wenn nun auch der König nicht auf diesen Antrag des Hrn. v. Wedell eingegangen ist, so erzählt man, daß dennoch die Trennung einiger Geschäftszweige von dem Ministerium des Innern erfolgen werde, da die Last für den Einzelnen zu groß sei. An eine durchgreifende Reorganisation unserer Provinzialregierungen und eine damit im Zusammenhange stehende Reform der landrätlichen Aemter wird ernstlicher als je gedacht und viel für diesen Zweck gearbeitet. Von der Energie und den humanen Formen des Ministers v. Bodelschwingh und seiner genauen Kenntniß des Volkslebens erwartet man viel. — In den Regierungsbezirk Liegnitz wandern viel böhmische Familien ein, die der Religion wegen ihr Vaterland verlassen, um sich den katholischen Dissidenten in Schlesien anzuschließen. Das Gubernium zu Prag soll ihre Auslieferung verlangt, und der Präsident v. Wileben zu Liegnitz deshalb in Berlin angefragt haben. Der Minister Graf v. Arnim soll kurz vor Niederlegung seines Amtes darauf entschieden haben, daß allerdings Verträge zwischen Oesterreich und Preußen die Auslieferung von Verbrechern bedingen, solche Individuen aber, die der Religion wegen in die diesseitigen Staaten übertraten, nicht als Verbrecher betrachtet werden könnten, und daher dem Verlangen der österreichischen Behörden um so weniger nachgegeben werden könne, als in Preußen vollständige Gewissensfreiheit herrsche. Läge also sonst nichts vor, so wären jene Leute unbehindert zu lassen, worauf denn das Prager Gubernium von seinem Verlangen abstrahirt haben soll. (D. A. B.)

Köln, 21. Septbr. Der Disciplinar-Prozeß des Schullehrers A. Gladbach hat durch die jüngsten Mittheilungen der Mannheimer Abendzeitung, welche hier allenthalben verbreitet wird, eine neue Verwicklung bekommen. Hoffentlich wird dieser aufsehenerregende Vorfall auf unsere Regierungsangelegenheiten nicht ohne Folgen bleiben, wenigstens den Umstand bezwecken, daß die der Uebergriße beschuldigten Beamten, nicht wie es bisher geschehen, in ihrer eigenen Sache zum Bericht aufgefordert, sondern daß andere rechtliche Beamten mit der Untersuchung der Thatbestände beauftragt werden. Der Prozeß gegen A. Gladbach wird unter solchen Umständen immer wichtiger. (Fr. B.)

Der Bonner Universitäts-Curator, Hr. v. Bethmann-Hollweg, wird als Mitglied des Staatsrathes den Winter in Berlin zubringen; es verlautet hier, daß derselbe ein gründlicher Rechtskenner und Studiengenosse Savigny's, früher oder später einen hohen Ministerialposten erhalten dürfte. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird er sich schon jetzt bei der Gesekrevison beschäftigen. — Wie man hört, ist die Kölner Zeitung in Kurhessen wegen eines Artikels unterjagt, in welchem ein Wiß über die Richter Jordan's sich eingeschlichen hatte, der nur

an Ort und Stelle verständlich, doch nicht erheblich genug war. (Hamb. Cor.)

Koblenz, 23. Septbr. In einem Reskript wird den Handelskammern ein großes Promemoria über den Handel nach Konstantinopel und Adrianopel von einem früheren Attaché der Gesandtschaft bei der hohen Pforte mitgetheilt, während in einem andern das Handelsamt Auskunft darüber zu haben wünscht, welche Gegenstände sich besonders zur Ausfuhr nach Spanien und dessen Colonien eignen möchten, um daraus zu entnehmen, in welches Verhältniß Preußen zu Spanien und dessen Colonien treten könnte. (Elberf. B.)

Krefeld, 20. Sept. In der Sitzung des Stadtraths vom 16ten wurde (laut gedrucktem Protokoll) eine Petition an Se. Majestät beschlossen, aus welcher wir das am Schlusse beigefügte Resumé wörtlich, wie folgt, entnehmen: „Geruhen Ew. Königl. Majestät zu gestatten, daß wir den Inhalt unserer allerunterthänigsten Vorstellung zusammenfassen, indem wir die tiefe Ueberzeugung aussprechen, daß die Gemeinde-Ordnung vom 23. Juli d. J. den Gemeinden keine Selbstständigkeit gewährt, den Bürgerinn nicht fördert, und mit den Zuständen der Rheinprovinz im Widerspruche steht, daß mithin durch dieses Gesez die landesväterliche Absicht Ew. Königl. Majestät nicht erreicht, und dem Bedürfnisse der Provinz nicht entsprochen wird. Hieran knüpfen wir die ehrfurchtsvolle Bitte:

daß es Ew. Königl. Majestät gefallen möge, eine den Anträgen des siebenten rheinischen Landtages entsprechende Modifikation der vorerwähnten Bestimmungen der Gemeinde-Ordnung betreffend:

- die Wahl des Bürgermeisters und der übrigen Gemeindebeamten;
- die Wiedererwählung der Mitglieder eines aufgelösten Gemeinderathes;
- die Veröffentlichung der Verhandlungen des Gemeinderathes;
- die Eintheilung der Wähler;
- die richterliche Befugniß des Gemeinderathes;
- die Befugniß der Städte auf die Städte-Ordnung vom 17. März 1831, und diejenige aller Gemeinden, auf besondere Statuten und Dorf-Ordnungen anzutragen;
- die ausschließliche Berechtigung des Grundbesizes in den Landgemeinden;
- die Bevorzugung der großen Grundbesitzer in den Landgemeinden durch ihre Aufnahme in den Gemeinderath und in die Bürgermeisterei-Versammlung ohne Wahl, —

Allernächst zu befehlen und hierdurch der Gemeinde-Ordnung eine Gestalt zu verleihen, in welcher sie von Allerhöchstihren getreuen rheinischen Unterthanen als ein Fortschritt dankbar begrüßt werden wird.“ (Nachener Btg.)

Deutschland.

Dresden, 24. Sept. In ihrer heutigen Sitzung gelangte die erste Kammer bei Berathung des Entwurfs der Landtagsordnung bis zu § 149, so daß in der morgenden Sitzung die Erledigung dieses wichtigen Gegenstandes ziemlich gewiß zu erwarten ist. Bei Besprechung der von der Deputation beantragten vierwöchentlichen Frist zu Einreichung von Petitionen ward bemerkt: daß diese Frist zu kurz sei, das Petitionsrecht müsse so viel als möglich begünstigt werden; oft würde erst durch im Lauf des Landtags erschienene Resolutionen eine Bittschrift hervorgerufen, oft seien arme Menschen an rechtzeitiger Einreichung der Bitte behindert. Die Kammer trat daher dem Antrage des Bürgermeisters Häbler auf Festsetzung einer dreimonatlichen Frist zu Einreichung von Bittschriften, von Beginn des Landtags an gerechnet bei. (L. B.)

Dresden, 25. Sept. (Sitzung der ersten Kammer.) Heute wurde die Berathung der Landtagsordnung zum Schlusse gebracht, wobei außer einer formellen Frage des § 155, die Abkürzung des Vereinigungsverfahrens betreffend, mehrere wichtige Grundsätze zur Besprechung kamen. Namentlich beschloß die Kammer den Vorstehenden in den Deputationen des Vereinigungsverfahrens eine Stimme bei der Abstimmung zu gewähren. Auf den Antrag, daß bei Bearbeitung von Gesetzentwürfen nur diejenige Kammer, an welche die Staatsregierung einen Gesetzentwurf zuerst zu bringen beabsichtige, eine Zwischendeputation ernennen solle, wurde von Seiten der Regierung geltend gemacht, daß man sich nicht immer sogleich entscheiden könne, an welche Kammer ein Entwurf zuerst abgegeben werden solle, daß dabei diejenige Kammer, an welche der Gesetzentwurf zuerst käme, vor der andern begünstigt würde, indem der letztern nicht dieselbe Gelegenheit zur gründlichen Begutachtung geboten würde, und daß die Regierung dabei in die Verlegenheit komme, dem Anscheine nach eine Kammer durch frühere Mittheilung des Gesetzentwurfs zu begünstigen. Die Kammer sprach sich auf Antrag Sr. Kgl. Hoheit dafür aus, daß nach Entscheidung der Staatsregierung entweder von jeder Kammer eine besondere Deputation erwählt werde, oder nur von derjenigen Kammer, an welche der Gesetzentwurf zuerst gelangen soll. — Bei der Schlußabstimmung wurde der Entwurf gegen eine Stimme angenommen. (Lps. B.)

Leipzig, 24. Sept. Von Seiten des Stadtraths war dem Prinzen Johann folgende Adresse übersendet worden: „Durchlauchtigster Prinz, gnädigster Fürst und Herr! Wenn der unterthänigst unterzeichnete Rath der Stadt Leipzig bisher noch nicht der heiligen Verpflichtung nachgekommen ist, gegen Ew. kgl. Hoheit seinen Abscheu und seine Entrüstung über das bei Höchstihrer Anwesenheit in Leipzig am 12. August verübte frevelhafte Attentat auszusprechen, so wurden wir davon durch die Hoffnung zurückgehalten, daß durch die von der auf allerhöchsten Befehl anher gesendeten Commission angestellten Erörterungen die Urheber dieses Frevels ermittelt werden dürften, und jede gegen die Bürgerschaft Leipzigs deshalb erhobene Anschuldigung sich als unbegründet ergeben werde. Da aber das gehoffte Resultat dieser Erörterungen zur Zeit noch nicht veröffentlicht ist, so können wir nicht länger anstehen, vor Ew. kgl. Hoheit die schmerzliche Betrübnis über diesen in unserer Stadt vorgefallenen Frevel darzulegen und zu versichern, daß alle loyale und rechtlich gesinnte Bürger Leipzigs diese Betrübnis mit uns empfinden. Nur die Hoffnung kann uns einigermaßen beruhigen, daß Ew. kgl. Hoheit zu gerecht sind, um die Missethat einer Zahl Uebelgefinnter den sämtlichen Bewohnern unserer Stadt beizumessen und derselben die Huld und Gnade zu entziehen, von welcher Ew. kgl. Hoheit uns so vielfache Beweise gegeben haben und um deren Fortdauer wir mit der Ehrfurcht und treuen Ergebenheit bitten, mit welcher wir unausgesetzt verharren Ew. kgl. Hoheit unterthänigst treu gehorsamste: Der Rath der Stadt Leipzig. Dr. Gross, Leipzig, am 5. Septbr. 1845.“ Die darauf folgende Antwort lautet: „An den Stadtrath zu Leipzig. Das mir durch den Hrn. Bürgermeister Dr. Gross überreichte Schreiben des Stadtraths zu Leipzig, so wie die Gefinnungen, die in demselben ausgesprochen sind, sind mir wahrhaft erfreulich gewesen. Gewiß war ich stets von der Anhänglichkeit aller guten und loyal gesinnten Bürger Leipzigs für das kgl. Haus überzeugt und bin weit davon entfernt, die Frevel eines aufgeregten Hauses einer ganzen Bevölkerung aufbürden zu wollen. Treu und unverändert will ich auch künftig alle meine Kraft dem Wohle des theuren Vaterlandes weihen. Dresden, 12. September 1845. Johann, Herzog zu Sachsen. (Leipz. Z.)“

Frankfurt, 23. Sept. Einen interessanten Beweis, wie sehr die jüngst dahier abgehaltene Rabbinerversammlung die Aufmerksamkeit der europäischen Welt auf sich gezogen, liefert ein gestern an den Präses derselben eingelaufenes Schreiben aus Zamora*) in Spanien, von der Hand eines dortigen Presbyters, welcher wie es scheint, im Sinne der Progressisten auch als Publicist arbeitet. An und für sich gewiß schon eine Denkwürdigkeit; aus Spanien, dem Vaterlande der Inquisition und der Auto's da fe, von einem katholischen Priester ein Schreiben an eine Versammlung jüdischer Volkslehrer! Und nicht etwa bloß privatim eingekandt, sondern dessen Inhalt in der Hauptstadt Spaniens durch mehrere Zeitungen veröffentlicht! Jener Inhalt aber ist nichts Geringeres, als die Darlegung wichtiger Veranlassungen für die Nachkommen der einst aus der glücklichen spanischen Heimath vertriebenen Juden, nach dem jetzt so entvölkerten Spanien zurückzukehren, sowie für Spanien selbst, sie mit offenen Armen aufzunehmen, um dadurch dem Lande neue Kräfte zu verschaffen und dessen Blüthe zu befördern. Als Mittel zur Ansiedelung solcher betriebsamen Einwanderer deutet er auf Benützung der noch nicht verkauften Nationalgüter hin, ein Opfer, welches die Industrie bald reichlich vergüten würde, das aber Spanien ohnehin den Juden schuldig sei, um das Unrecht, welches man einst, von fanatischem Eifer verleitet, gegen deren Väter begangen hat, wieder gut zu machen. Freilich steht der übrigens liberale Verfasser noch auf dem naiven Standpunkte eines spanischen Geistlichen, welcher vorausgesetzt, daß die „liebevoll aufzunehmenden Ansiedler“ für den Eintritt in die spanische Nationalität gewiß nicht anstehen würden, dem katholischen Glaubensbekenntnisse sich anzuschließen. (F. Z.)

Nürnberg, 18. Septbr. Neuere Briefe aus Grätz und Klagenfurt wiederholen und bemerken ausdrücklich, daß in Ober- und Niedersteiermark der gesammte Bauernstand in seinem Widerstreben gegen die Zehntleistungen verharre. Von Reisenden hören wir zufügen, daß die Ursache folgende sei. Angeblich seien die Grundsteuern nach einer neuen Güterschätzung regulirt und bei der letztern die Zehntlasten nicht in Abzug gebracht worden. Demgemäß weigerten sich die Landleute, die Zehnten fortzuleisten, weil sie schon im Betrag der Grundsteuern mit einbegriffen seien und doppelte Belastung ihnen nicht zugemuthet werden könne. So lauten die schriftlichen und mündlichen Angaben, in wie weit sie aber begründet oder unbegründet seien, vermögen wir auf unserm Standpunkte nicht zu ermessen. (Bremer Z.)

Nürnberg, 25. Sept. Die Kartoffel-Kommission der Naturforscher-Versammlung hat gestern eine längere Berathung gepflogen, bei welcher es sehr schwierig war, die bisherigen Erfahrungen, welche sich sehr widersprechen, mit einander zu vereinigen. Es scheint, daß die Kartoffelkrankheit, wenigstens was ihre Seuchenhaftigkeit betrifft, mehr Spekulation als Wirklichkeit ist.

Nürnberg, 24. Septbr. Die heutige dritte und letzte Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte begann mit dem Referate über die Einläufe. Hieran reiht sich ein tiefwissenschaftlich gehaltener Vortrag des k. bayer. Unterarztes, Hrn. Dr. v. Grauwogl aus Unsbach, über den Einfluß des Erdborganismus auf den Organismus des Menschen. Darauf legte Hr. Dr. Birkmaier von hier eine Skizze seiner Reise nach der Insel St. Helena vor, und Hr. Prof. Dr. Peller aus München sprach über die Raumverfüllung des Erdbkörpers. Dann schloß der zweite Geschäftsführer, Hr. Prof. Dr. Ohm von hier, die Versammlung, nachdem er in einer ausgezeichneten Rede über die Bedeutung der Versammlungen deutscher Naturforscher und Aerzte sich höchst klar und ergreifend verbreitet, und besonders den Satz der Statuten der Versammlung beleuchtet hatte: „die Naturforscher und Aerzte versammeln sich, um sich gegenseitig kennen zu lernen.“ (N. C.)

Constanz, 19. Septbr. Von Bildung einer deutsch-katholischen Gemeinde ist hier keine Rede mehr, und diese Frage wird ohne Zweifel auch vertagt bleiben, so lange man die hiesigen Ortsgeistlichen in ihrer freisinnigen, aber an den römisch-kirchlichen Banden noch immer festhaltenden Wirklichkeit ungestört läßt und so lange es sich die erzbischöfliche Curie oder irgend ein anderer kirchlicher Einfluß nicht beikommen läßt, irgend eine unbequeme Controle über die kirchliche und unkirchliche Lebensweise der Einwohner im Einzelnen oder im Ganzen üben zu wollen. Im letzteren Fall würde ganz gewiß eine Losung in Masse erfolgen. — Inzwischen darf das anscheinend neutrale Verhalten der Einwohner nicht als ein Mangel an Theilnahme angesehen werden. Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt man hier die Ergebnisse der kirchlichen Bewegung. Jedemfalls sind die hier versuchten ultramontanen Umtriebe als völlig gescheitert zu betrachten und die alte Einigkeit der Constanzer Bürger wird wohl auch wieder zu ihrem früheren Standpunkte kommen. (Dberh. Z.)

Stuttgart, 23. Sept. Wie man erfährt, ist auf die Bitte der Einwohner Herrn Ronge die berühmte Münsterkirche zum Gottesdienst zugestanden worden. Man sagt, daß der König, bekanntlich jetzt zu Meran in Tyrol, sehr ungehalten darüber gewesen sei, daß das Ministerium nicht schon in Stuttgart für den Gottesdienst und das Concil eine Kirche bewilligt habe, und in Folge dessen soll denn auch die Bewilligung des Ulmer Münsters um so weniger Anstand gefunden haben. Uebrigens knüpft sich diese Bewilligung an Beschränkungen: die Lokalblätter sollen nämlich die Predigt des Herrn Ronge keine Predigt, sondern nur Rede nennen, und es soll kein Altardienst stattfinden.

Ulm, 21. Sept. Die Predigt von Ronge und Dowiat ist am Dienstag den 23. Sept. im Münster; die andern gottesdienstlichen Einrichtungen aber, als Messen, Abendmahlsreichen u. hält die Gemeinschaft der Deutschkatholiken in ihrem gewöhnlichen Betlokal, dem Golschenkeller. Bei der Versammlung auf der Wilhelmshöhe am gestrigen Abend, bei welcher sehr viele Katholiken aus dem benachbarten Baiern bemerkt wurden, sprachen Ronge, Dowiat und Prof. Körner. Ronge wies auf die Nothwendigkeit der Kirchenreformation und auf die Einheit Deutschlands hin, und Körner sprach sich in demselben Sinne aus. Ronge und seine Begleiter sind tief ergriffen über die Aufmerksamkeit, die ihnen überall auf die überraschendste Weise zu Theil wird. (Schw. M.)

Röthen, 24. Sept. Unsere Zeitung enthält eine Anzeige des Archidiacon Dr. Fischer in Leipzig, Dr. G. Schwetckhe in Halle, Justizrath Isensee in Röthen und Bürgermeister Schneider in Schönebeck, daß die gegenwärtigen Verhältnisse die Versammlung der protestantischen Freunde in Röthen am 1. Oktober unthunlich erscheinen ließen. „Unsere Freunde“, schließt die Anzeige, „wollen uns vertrauen, daß diese Mittheilung nach reiflicher Erwägung erfolgte.“

Braunschweig, 24. Sept. Die auf den 1. f. M. anberaumte Versammlung der hiesigen protestantischen Freunde findet, trotz der (nicht amtlichen) Annonce in unsern „Anzeigen“ statt, wenn keine erheblichen Hindernisse bis dahin eintreten. (H. C.)

Braunschweig, 23. Septbr. Ueber die Schlägereien zwischen den Jägern und Schustergefelln dauert die Untersuchung noch fort. Alle Soldaten leugnen, bei dem Vorfall zugegen gewesen zu sein, obwohl die Gefellen sie erkannt haben und mehrere schwer verwundet worden sind.

Österreich.

* **Wien, 26. Sept.** Fürst Metternich ist gestern von seiner Reise aus den Rheingegenden hier eingetroffen. Die meisten Diplomaten, welche abwesend waren, trafen gleichzeitig hier ein. Man versichert abermals in sonst gut unterrichteten Kreisen, daß der König Ludwig Philipp, selbst bei der letzten Visite der Königin Victoria in Cu, seine Abneigung gegen die Vermählung eines Prinzen von Coburg mit der Königin Isabella von Spanien zu erkennen gegeben habe. Er soll fortwährend einen Prinzen des Hauses Bourbon im Auge haben. Dennoch geht Se. Hoh. der Herzog Ferdinand von Sachsen-Coburg morgen mit seinem Sohne, dem Prinzen Leopold, einer Einladung der Königin Victoria zu Folge, vorerst nach London ab. — Seit mehreren Tagen ist an der Börse bekannt, daß von Seiten des Hofkammer-Präsidenten das vom Baron Sina längst erbetene Privilegium für die Wien-Gloggnitzer Eisenbahn bewilligt ist. Es soll auf 50 Jahre lauten, allein noch mehreren Modifikationen unterworfen worden sein. Man erwartet demnächst eine Veröffentlichung hierüber. — Von Seite unseres Hofes sind J. Maj. der Kaiserin von Rußland auf ihrer Durchreise durch Tyrol und Ober-Italien Kammerherren entgegengeschickt worden. Ihre Majestät hat sich allen Empfang verboten. Der Erzherzog Rainer wird indessen Ihrer Majestät im Mailändischen entgegenreisen.

Rußland.

St. Petersburg, 20. Sept. Das heutige Journal von St. Petersburg vertheidigt den kaiserl. Ukas vom 19. Juni a. St., durch welchen einige zu Gunsten der russischen Flagge beschlossene Schutzmaßregeln sanctionirt werden gegen die Angriffe, welche derselbe im Auslande, namentlich in Frankreich, erfahren hat. Einige französische Blätter haben den Ukas als Repressalie betrachtet, sich auf den Umstand stützend, daß kurz vorher die französische Regierung den Eingangszoll auf russische Produkte, Salz u. nicht unbedeutend erhöht hatte. Das Journal von St. Petersburg behauptet dem entgegen, daß die diesseitigen Schutzmaßregeln keineswegs als Repressalie zu betrachten seien, und es bloß ein Zufall sei, daß kurz vorher auch die französische Regierung ihren Tarif geändert habe. Bisher habe in den russischen Häfen kein Vorzug der nationalen Flagge vor den fremden bestanden. Anders sei es bei andern Nationen und hieraus entstehen allerdings für die russische Handelschiffahrt wesentliche Nachtheile. Schon seit 10 Jahren mache Rußland Vorstellungen gegen diese Ungleichheit, und einige Regierungen hätten auch in Folge derselben Rußland Gegenseitigkeit zugestanden, andere aber nicht. Die russischen Rheeder haben sich mit Recht über diesen Zustand der Dinge beklagt, und es stand zu befürchten, daß auch die Regierungen, welche uns Gegenseitigkeit zugesagt haben, sich endlich beschweren würden, da sie ja keine größeren Vortheile bei uns genossen, als die der Staaten, welche jene Zugeständnisse nicht gemacht haben. Da übrigens die neuen Maßregeln erst in 6 bis 7 Monaten eintreten, so haben die auswärtigen Regierungen Zeit zu überlegen, ob sie es vortheilhaft finden, daß ihre Handelsflaggen aus den russischen Häfen ganz verschwinden, als daß sie ihr bisheriges System gegen Rußland aufgeben und ein freundschaftlicheres einführen.

Großbritannien.

London, 20. September. Die Morning Post berichtet: Herr Moreno, Abgesandter von Buenos Ayres, sei mit der Mission nach Deutschland abgegangen, um einen Handelsvertrag mit dem Zollverein abzuschließen.

Die öffentliche Sicherheit in Irland ist gefährdeter denn je; die Verwegenheiten der Mally-Maguire und die Mordthaten der Bauern gegen die Grundbesitzer kennen keine Grenzen mehr. Dieser Zustand des Landes erklärt und rechtfertigt nur zu sehr die Concentrirung bedeutender Militärmacht in verschiedenen Landestheilen.

Die Untersuchung des Coroners über den letzten Unfall auf der Birmingham-Bristol-Bahn kam vorgestern zum Schlusse. Da sich herausgestellt, daß die grobe Nachlässigkeit der Bahnbeamten das Unglück verschuldet, so hat die Jury, um die häufige Mißachtung der Signale von Seiten der Lokomotivführer zu rügen, worüber die Stationsverwalter nicht gehörig sich bei der Direktion beschwert, die Gesellschaft zu der schweren Geldbuße von 1500 Pfund verurtheilt; so hoch wurde die Lokomotive abgeschätzt, welche den Tod zweier Personen zu wege brachte. Der Globe hält dies Urtheil für gerecht, da die Verwaltung verantwortlich für die Fehler ihrer Untergebenen sei. Dagegen könne sie sich nur durch sorgfältigere Auswahl ihrer Angestellten schützen und durch eine strengere Beaufsichtigung derselben, als bisher der Fall gewesen. Es sei bewiesen, daß jene Collision durch die Mißach-

*) Dasselbe ist in wortreichem castilischen Style verfaßt und mit theologischen Distussionen vermengt. Der Secretär der diesjährigen Rabbinerversammlung, Hr. Dr. Fost, hat es übernommen, das Schreiben zu übersetzen und wird an geeignetem Ort einen Auszug daraus veröffentlichen.

tung der Signale von Seiten des Zugführers sich zutrug, und ein Stationsmeister hätte eildig ausgefagt, daß er oft solche Nichtbeachtung der Signale den höhern Beamten angezeigt, ohne daß diese davon Notiz genommen hätten. Schließlich hebt er hervor, wie dringend nothwendig ein legislativer Schutz für die Eisenbahnfahrten werde, denn da nun die Eisenbahnen das einzige Reisemittel würden, so müsse für größere Sicherheit der Passagiere gesorgt werden, sonst würden die auf Eisenbahnen Verunglückten eine stehende Rubrik in den Sterblichkeitslisten bilden. Zu diesem Behufe sei die Ernennung von Staats-Inspektoren nothwendig, welche auf strenge Befolgung des bestehenden Regulativs zu dringen hätten.

Diplomatisches Aktenstück über den Zollverein.
(Fortsetzung der Note des Grafen Aberdeen an den britischen Gesandten in Berlin, d. d. London, 13ten Mai 1845.)

Um den Geist der Handelspolitik einer Regierung und ihre Stellung zu irgend einem gegebenen Zeitpunkt hinsichtlich Streitigkeiten, wie die gegenwärtigen, richtig zu beurtheilen, ist es nothwendig, nicht nur den vorliegenden, sondern auch den vergangenen, vor dem Eintritt etwaiger Veränderungen bestandenen Zustand ihrer Zollgesetze in Betracht zu ziehen. Es ist die sorgfältige Prüfung dieses Punktes allein, welche bei Vergleichung der Handelssysteme zweier Staaten ihre resp. Tendenzen ausweisen kann. Es ist oft schwierig für eine Regierung, welche von der Zweckmäßigkeit einer unbeschränkten Handelsfreiheit zwischen allen Nationen durchdrungen ist, ihre dießfälligen Gefinnungen zu verwirklichen, wenn sie es mit lange bestehenden Verbotgesetzen zu thun hat, die sowohl Capital als Arbeit von der Richtung entfernt haben, welche dieselben ohne das Dasein solcher Gesetze eingeschlagen haben würden. Es ist in solchen Fällen die Pflicht einer Regierung, welche Verbesserungen dieser Art einzuführen wünscht, sorgfältig die Uebel, welche den Uebergang zu einem beziehungsweise vorzuziehenden Gesetzbestand begleiten, gegen die Vortheile abzuwägen, welche von der Einführung eines ganz neuen Systems zu erwarten stehen. Diese Uebel sind oft so mannigfaltiger Natur, daß sie die Beantwortung der Frage hinsichtlich der passendsten Zeit und Weise zur Einführung solcher Verbesserungen außerordentlich erschweren. Alle diejenigen Gründe, welche die Schwierigkeiten und Gefahren einer Modifikation bestehender strenger Beschränkungs-Gesetze darthun, sollten daher zu einer verstärkten Warnung gegen deren ursprüngliche Einführung dienen, so wie gegen die Geneigtheit den Vorstellungen einzelner industrieller Klassen mit zu großer Bereitwilligkeit Gehör zu geben; indem letztere, natürlich genug, eine Abhilfe gegen die Schwierigkeiten, von denen Handelsunternehmungen fast immer begleitet sind, in Maßregeln suchen, welche ihren Privatvortheil auf Kosten des Gemeinwohls begünstigen.

Die traurige Lage der Produzenten des Eisens in Deutschland wird von Baron Bülow als Grund des von Seiten der Staaten des Vereins dem fremden Eisen jüngst auferlegten Zolles angegeben. Ich stehe nicht an zu behaupten, daß, wenn das Vorgehen, oder selbst das wirkliche Dasein großer Leiden von Seiten der Produzenten solcher Artikel, welche der ausländischen Mitbewerbung ausgesetzt sind, in Großbritannien als hinreichend betrachtet würden, um beschränkende Maßregeln des auswärtigen Handels zu rechtfertigen, so würde kein Jahr ohne Erlassung von Verbotgesetzen dieser Art und ohne vielfältige Klagen der auswärtigen Mächte hingehen. Und die Regierung Ihrer Majestät fühlt sich überzeugt, daß, wenn die Geneigtheit, welche die preussische Regierung in der jüngst verfloffenen Zeit an den Tag gelegt hat, solchen Vorstellungen nachzugeben, nicht zu rechter Zeit durch die Erfahrung von den verderblichen Folgen derselben in engere Grenzen zurückgeführt wird, die von den Staaten des Zollvereins verfügten Maßregeln nur die Vorgänger anderer und ähnlicher sein werden, so daß wir uns am Anfange, nicht am Schlusse einer Reihe von Projekten zur Einengung und Beschränkung des Handels befinden. Der Vorwand oder selbst das wirkliche Dasein des Leidens eines oder des andern Industriezweiges werden nie fehlen; aber die Klagen werden immer häufiger werden, je mehr man durch Willfährigkeit der Wünsche einzelner Klassen der allgemeinen Industrie und den Fortschritten der allgemeinen Wohlfahrt Fesseln anlegt. Der Baron Bülow, indem er sich über die speziellen Punkte äußert, hinsichtlich welchen er das britische System als dem Tadel zugänglich betrachtet, bemerkt: daß Großbritannien sich die sehr niedrigen Zölle auf die Einfuhr des Eisens nicht zum Verdienst anrechnen könne, indem es keinem Lande je in den Sinn kommen werde, Eisen nach Großbritannien auszuführen. Bei Darlegung dieser Meinung war es dem Baron Bülow wahrscheinlich nicht bekannt, daß schwedisches Eisen bis zu einer sehr bedeutenden Ausdehnung in dieses Land eingeführt wird, und daß dessen Mitbewerbung in dem britischen Eisenhandel die Eisenproduzenten von Yorkshire sehr hart drückt; und ferner, daß die Herabsetzung des Zolles, welche im Jahre 1842 stattfand, so wie ein früherer noch bedeutender Nachlaß desselben, von der Regierung Ihrer Majestät in

Vorschlag gebracht und von Seiten des Parlaments angenommen wurde, trotz der energischen Vorstellungen der erwähnten Produzenten des britischen Eisens — Vorstellungen vollkommen denen ähnlich, welchen die preussische Regierung jüngst für gut befunden hat, nachzugeben.

Bei Untersuchung der Bemerkungen, die der Baron Bülow hinsichtlich derjenigen Zölle des britischen Tarifs macht, welche die vorzüglichsten Punkte seiner Beschwerden in seiner Depesche an den Ritter Bunfen begründen, nämlich: die Zölle auf Bauholz, Korn und Wolle, hat es mich nicht wenig in Erstaunen gesetzt, zu finden, daß er die Staaten des Zollvereins zu gerechten Klagen berechtigt hält, weil die britische Regierung in diesen Beziehungen die britischen Kolonial-Erzeugnisse vor den ausländischen Erzeugnissen begünstigt; und der Baron Bülow gebraucht den Ausdruck: „Differentialzölle“ genau in demselben Sinne, in welchem er ihn verstanden haben würde, wenn Großbritannien das Korn, die Wolle und das Bauholz irgend eines andern ausländischen Staates auf Kosten derselben Erzeugnisse des Vereins begünstigt hätte. Der Baron Bülow kann doch gewiß nicht übersehen haben, daß der Name „Differentialzölle“ dieser Abgabe nur in dem Grade zustehen könne, in welchem derselbe der vom Zollverein verfügten Abgabe von fünfzig Thalern per Centner auf ausländische Baumwollfabrikate entspricht, wenn verglichen mit derjenigen ähnlicher von allen fiskalen Lasten freien Erzeugnisse einheimischer Industrie. Und er kann doch zuverlässig nicht die neue Lehre aufstellen wollen, daß der ausländische Producent ein Recht habe, sich für beeinträchtigt zu halten, wenn er mit dem einheimischen Producenten nicht auf gleichen Fuß gestellt wird. Dem sei jedoch wie ihm wolle — es ist eine Frage, auf deren Erörterung die Regierung Ihrer Majestät nicht eingehen kann.

Indem die Regierung Ihrer Majestät sich daher lediglich auf die Betrachtung der positiven Wirkung der Zölle vom ausländischen Korn, von dem Bauholz und der Wolle auf die Interessen des Zollvereins beschränkt, abgesehen von der Differenz zu Gunsten des einheimischen Produzenten, kann sie nicht umhin, die sonderbaren Abweichungen zu bemerken, welche die preussische Regierung bei verschiedenen Gelegenheiten in ihren Ansichten über diesen Gegenstand dargelegt hat. In der Depesche des Baron Bülow an den Ritter Bunfen sowohl als in allen vorausgegangenen, gegen das britische System gerichteten Mittheilungen bilden diese Zölle die Hauptanhaltspunkte der Beschwerden gegen Großbritannien, und werden als das wichtigste Hinderniß eines bessern Einverständnisses bezüglich der Handelsverhältnisse bezeichnet. So oft indeß Großbritannien es versucht hat, dieses System in Betreff der fraglichen Artikel zu ändern, und eine dem ausländischen Producenten günstigere Anordnung einzuführen, so wird die vorgeschlagene oder wirklich ausgeführte Veränderung augenblicklich für gänzlich werthlos erklärt, wenn auch nicht für Preußen, doch wenigstens für die Staaten des Zollvereins in ihrer kollektiven Eigenschaft. So, als im Jahre 1836 die Regierung Ihrer Majestät die preussische Regierung ersuchte, sie zu benachrichtigen, welche Vortheile die Staaten des Zollvereins geneigt sein würden, dem britischen Handel gegen eine Veränderung der Bauholz-Zölle, die damals in Frage stand, zu gewähren, äußerte der preussische Minister der auswärtigen Angelegenheiten gegen den Gesandten Ihrer Majestät in Berlin, daß, da eine solche Herabsetzung des Zolles wahrscheinlich im Interesse des britischen Schiffbaues unternommen, und alle Vortheile, welche daraus erwachsen möchten, vorzüglich Preußen und nicht den übrigen Staaten des Zollvereins zufallen dürften, würden diese Staaten sich wahrscheinlich nicht berufen fühlen, irgend ein Opfer zu bringen, um eine solche Veränderung zu erlangen. Das Resultat der Eröffnungen, welche die britische Regierung zu jener Zeit einleitete, bewies die Richtigkeit der Voraussetzungen des preussischen Ministers, und so wurde die Sache nicht weiter verfolgt. Die Regierung Ihrer Majestät war sonach zu dem Schlusse berechtigt, daß die Frage für die Staaten des Vereins nur von untergeordneter Wichtigkeit sei, und keine Basis zu einer Unterhandlung darbiete. Und jetzt, nachdem Großbritannien nicht nur die mißfällige Methode, das Bauholz zu messen, beseitigt, sondern auch den Zoll auf mehr als die Hälfte herabgesetzt hat, kehrt die preussische Regierung plötzlich zu ihrer ursprünglichen Ansicht des Gegenstandes zurück, stellt die Frage als von hoher Wichtigkeit für die Interessen des Vereins dar, und gleich als ob seit der Zeit nichts in derselben geschehen wäre, schildert sie die gegenwärtig bestehende Abgabe als eine Ungerechtigkeit gegen den Verein. Und zur Unterstützung seiner Ansicht führt der Baron Bülow die Meinung von wenigstens zwei Schriftstellern an, die, wenn die Regierung Ihrer Majestät dieselben auch in Staatsverhandlungen als Autoritäten anerkennen wollte, nicht das Gesetz wie es gegenwärtig besteht, sondern wie es vor den zuletzt eingetretenen Veränderungen war, im Auge hatten.

Genau auf dieselbe Weise hat Preußen rücksichtlich der Kornzölle verfahren. Als im Jahre 1842 das gegenwärtig bestehende Gesetz angenommen wurde, erhielt

der Geschäftsträger Ihrer Majestät in Berlin den Auftrag, die preussische Regierung auf die Vortheile aufmerksam zu machen, welche Preußen aus dieser Veränderung erwachsen dürften. Bei der Zusammenkunft, welche hierauf zwischen Sir George Hamilton und dem Baron Bülow in Folge dieser Instruktionen stattfand, gab der preussische Minister zwar zu, daß die größere Sicherheit und Regelmäßigkeit, welche der Kornhandel durch eine solche Veränderung gewinnen werde, sich unbezweifelt vorthellhaft für den preussischen Landbauer beweisen müsse, führte aber zu gleicher Zeit an, daß die Kaufleute und Manufakturisten ernste Besorgnisse hegten, daß eine vermehrte Ausfuhr des Getreides nach Großbritannien die Kornpreise und sonach auch unvermeidlich den Arbeitslohn steigern werde, und da das gegenwärtige Gedeihen der deutschen Manufakturisten einzig dem niedrigen Arbeitslohn zuzuschreiben sei, in Folge dessen es ihnen möglich werde, an vielen Plätzen zu niedrigeren Preisen zu verkaufen als wir, so müsse dieses Gedeihen bei einer bedeutenden Erhöhung der Kornpreise natürlicher Weise auch sinken. Der Gegenstand werde daher von den Staatswirthen Deutschlands mit der größten Unruhe ins Auge gefaßt, und es lasse sich folglich auch vermuten, daß die Stimmung der Staaten des Vereins eher gegen als für eine Herabsetzung der Kornzölle sei. Diese Ansichten wurden auch wiederholt, als Euer Herrlichkeit sich zu einer spätern Zeit selbst mit dem Baron Bülow über diesen Gegenstand besprachen, indem dieser Minister bemerkte: so vorthellhaft sich auch diese Veränderungen in den Zöllen des Bauholzes und des Kornes für den preussischen Landbauer ausweisen, und so dankbar auch seine eigene Regierung diese Maßregeln anerkennen möge, so würden doch die südlichen und rheinischen Staaten Deutschlands sich denselben widersetzen, da sie ihnen keinen Vortheil gewähren, wohl aber die Besorgniß erregen könnten, daß dadurch die Preise der fraglichen Artikel gesteigert werden möchten.

Der letzte von den Artikeln, denen der Baron Bülow seine Aufmerksamkeit widmet und deren Zölle als besonders geeignet angesehen werden, um das von dem Zollverein angenommene System zu rechtfertigen, ist die Wolle. Zum Unglück für die Beweisgründe des Barons Bülow trug es sich zu, daß die Regierung Ihrer Majestät, in dem Augenblick, als sie jene Vorstellungen erhielt, sich in einer Lage befand, die ihr erlaubte, ihren angekündigten Absichten eine noch größere Ausdehnung zu geben, und dem Parlament eine gänzliche Aufhebung dieser Zölle vorzuschlagen. Und welche Ansichten sprachen sich in Deutschland über diese Maßregel aus? Eure Herrlichkeit werden sich erinnern, daß Sie mir nach einer Unterhaltung mit dem Baron Bülow kurz nach der Annahme dieser Maßregel berichteten: daß derselbe sein Bedauern über die Gefühle einer kommerziellen Eifersucht, welche durch die Presse im südlichen Deutschland erregt worden sei, ausgesprochen, und zum Beweis einer thätlichen Anzeige dieser Eifersucht den Umstand angeführt habe, daß selbst die Aufhebung des Zolles auf die Einfuhr der ausländischen Wolle, welche so eben und zwar ohne alle Rückvorthelle verwirklicht worden sei, die Unzufriedenheit des deutschen Publikums erregt habe. Das Dasein dieser Gefühle hat sich auch vollkommen durch anderweitige Nachrichten bestätigt, und die Regierung Ihrer Majestät hat selbst die Andeutung erhalten, daß es gar nicht unwahrscheinlich sei, daß dieselben zu einer Erhöhung des Ausfuhrzolles auf die Wolle von Seiten des Zollvereins führen würden, welcher Zoll im Jahre 1834 eine Herabsetzung erfahren hatte, deren hohe Wichtigkeit für die Interessen Großbritanniens der britischen Regierung durch eine vom 4. Dezbr. datirte Verbalnote des Herrn von Ancillon nahe gelegt wurde.

Frankreich.

**** Paris, 22. Sept.** Der Hauptgegenstand der Tagespolitik ist ein Jesuitenartikel in dem heutigen Constitutionnel, eine Geschichte und statistische Uebersicht des Jesuitenordens; für Deutschland indeß ohne Interesse, denn der Verfasser sagt selbst, daß er alle seine Angaben aus einem kürzlich in Leipzig erschienenen Buche über die gegenwärtige Organisation der Gesellschaft Jesu gezogen habe. — Der Herzog und die Herzogin von Nemours sind bereits am Sonnabend von Bordeaux wieder in den Tuilerien eingetroffen und dort von dem Prinzen und der Prinzessin von Joinville empfangen worden. Am 17. endeten die Manöver. Am 18. erlustigten sich die Prinzen an einem Fuchsjagd, den man in den Sandhügeln der Landes aufgetrieben hatte. Die Jagd richtete sich nach dem Schloß Belfort, in dessen Nähe der Fuchs erlegt wurde, worauf der Herzog von Nemours die ganze Jagdgesellschaft zur Tafel lud. Später besuchte der Herzog von Nemours den Maire von Bordeaux auf seinem Landgut Geronville, bei welcher Gelegenheit der Prinz auch das berühmte Weinschloß Chateau Margaux besuchte. Die gegenwärtige Besitzerin, die Marquise von Las Moresmas, welche dasselbe für ihren minderjährigen dritten

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Sohn verwaltet, hatte den hohen Personen einen festlichen Empfang bereitet und die Keller erleuchtet, in denen mindestens 100,000 Flaschen des schönsten Weins in der brillantesten Illumination prangten. Die kostbarsten Cabinetweine waren zur Tafel servirt. Am 19. inspizierten die Prinzen noch einmal das Lager und entließen die Truppen. Am 20. traten der Herzog und die Herzogin von Nemours ihre Rückreise nach Paris an, eilten ohne Aufenthalt über Poitiers und Tours und waren am folgenden Tage Nachmittags in Orleans, von wo sie die Eisenbahn hierher überbrachte. — Vor einigen Tagen erwähnte ich des Congresses der Weinbauer in Bordeaux. Der Herzog von Nemours hat den Verhandlungen desselben beigewohnt, dabei aber eben nicht viel Erfreuliches hören müssen. Es wurde ihm u. A. vorgerechnet, daß Rußland im Jahre 1821 30,000, im Jahre 1844 aber nur noch 18,000 Hektoliter Bordeauxweine bezog. Schweden und Norwegen bezogen 1841 etwa 7000 Hektoliter, im vorigen Jahre nur 3700, die Hansestädte im Jahre 1823 167,000 und im vorigen Jahre nur noch 73,000 Hektoliter, endlich England ist binnen wenigen Jahren von 585,000 Litres auf 219,000 gesunken. „Die fremden Nationen,“ sagte der Präsident, „weisen unsere Produkte zurück, weil wir durch unvernünftige Schutzzölle die ihrigen an unsern Grenzen abweisen; so macht sich unser Frankreich doppelt schuldig, indem es unverhältnismäßige Auflagen erhebt und den Verbrauch unserer Erzeugnisse vermindert.“ Der Prinz versprach, was in seinen Kräften stehe, für die Verbesserung der Verhältnisse zu thun. — Don Carlos und seine Gemahlin haben die Erlaubniß erhalten, von Marseille nach Rom zu gehen und werden dies noch in diesem Winter zur Ausführung bringen. Der Erzbischof von Tarragona ist nach 10-jährigem Aufenthalt in Rom nach Spanien zurückgekehrt.

Niederlande.

Utrecht, 19. Sept. In Folge der Theuerung der Lebensmittel haben heute hier einige Ruhestörungen stattgefunden, welche wichtige Folgen hätten haben können. Ein Haufen Volks, erbittert über das unmäßige Steigen des Preises verschiedener Größhandels-Waaren, rottete sich vor den Häusern einiger Krämer in der Harlemstraße und auf der Mare zusammen und forderte unter Androhung der Zerschmetterung der Fensterscheiben und der Plünderung die Herabsetzung der übertriebenen hohen Preise. Wirklich wurde hie und da einiger Uebermuth ausgeübt und die aufgeregte Stimmung des Volkes ließ arge Scenen erwarten; doch die städtische Polizei, unterstützt durch einen Theil des hier in Besatzung liegenden Militärs, wußte glücklicher Weise die Ruhe und Ordnung noch bei Zeiten herzustellen und bis jetzt zu handhaben. Die städtische Regierung hat hierauf eine Bekanntmachung erlassen, wodurch die Widerspenstigen ermahnt werden, zu ihrer Pflicht zurückzukehren und die öffentliche Ruhe und Ordnung nicht ferner zu stören. Man vernimmt zugleich, daß zur Erreichung dieses Zweckes durch die Regierung die erforderlichen Maßregeln genommen sind, um in dem Falle, wo die Ruhestörungen sich erneuern sollten, unverzüglich zur Ausführung derselben zu schreiten. (Amst. H.)

Belgien.

Brüssel, 21. Septbr. Bei der gestrigen Diskussion über das Getreidegesetz haben die Mitglieder der Opposition, insbesondere die Herren Dsh, Delfosse, Verhaegen und Castau ausdrücklich erklärt, daß sie dadurch, daß sie den Forderungen des Ministeriums zustimmen, nicht die politische Cabinetsfrage für erledigt betrachten. Herr Van de Weyer erwiderte darauf Folgendes: „Ich benutze die Gelegenheit, um ein Wort über den Vorbehalt einiger Mitglieder zu sagen, welche durch die Votirung der zwei Millionen kein Vertrauensvotum dem Ministerium gegenüber, dessen Bildung sie eben so wenig gut hießen, als seine Politik, gegeben haben wollen. Was diesen Vorbehalt anlangt, so ist derselbe der normale Zustand ihrer Stellung und das Gouvernement weiß ihn zu würdigen. Es ist natürlich, daß ein seit dem Schlusse der Session gebildetes Gouvernement, dem die legale Gelegenheit zur Darlegung seiner Prinzipien fehlte, von der Opposition beargwöhnt wird. Bei der legalen Eröffnung der Session wird das Gouvernement in seiner Thronrede seine beabsichtigten Maßregeln entwickeln. Hätte man die Diskussion auf das politische Gebiet hinübergespielt, so wäre das Gouvernement nicht davor zurückgewichen; wir hätten dieselbe jedoch für unzeitgemäß, da sie nur die Diskussion eines Gesetzes verzögern würde, dessen Sanktionierung wir beschleunigt wissen möchten. Da sich die Kammern bald vereinigen müssen, so könne weder die Opposition noch das Gouvernement jetzt begierig sein, für heute unfruchtbare Debatten zu führen. Wir er-

kennen mithin das Recht der Opposition an, ihren Vorbehalt auszusprechen und sich wartend zu verhalten.“

Schweiz.

Neuenburg, 18. Septbr. Der heutige Constitutionnel Neuchâtelais meldet: Die Mitglieder des Clubs des „jungen Deutschlands,“ deren Auslieferung an die Behörden ihrer Geburtsländer die Regierung beschloffen hat, nämlich Standau, Kesswein und Bund, sind durch die Gendarmen bis an die Grenze des Fürstenthums transportirt und hierauf den schweizerischen Polizeien übergeben worden. Wir hören, daß die Polizei von Baselland sie entwischt ließ. Aus dem Protokoll dieser Entweichung erhellt, daß nachdem sie über die Gebühr zu Liestal waren festgehalten worden, die 3 Individuen unter der Eskorte eines Gendarmen von dort abgegangen sind; daß im Hartwalde dieser sich aufhielt, um mit einem Fuhrmann zu rechten, welcher ihm der Straßenpolizei zuwider zu handeln schien; und daß während dieses sehr gelegenen gekommenen Streits Standau und seine Genossen entwischt sind.

Der Staatsrath von Lausanne hat den 18. d. Döleke, Becker und Kullmann aus dem Kanton verwiesen und alle deutschen Handwerkervereine, welche dem „jungen Deutschland“ angehören oder kommunistische Tendenzen verfolgen, aufgelöst und die Theilnehmer unter polizeiliche Aufsicht gestellt.

Italien.

Die Elberfelder Zeitung meldet: Nach einem Gerichte dürfte von Rom her in ehester Zeit die Anerkennung des westphälischen Friedens wie die Anerkennung des Königreichs Preußen erfolgen, um auf diesen Zugeständnissen dann auch in der Folge andere Gegenzugeständnisse erringen zu dürfen.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 10. September. Die Pforte hat endlich den Ferman für die protestantische Kirche in Jerusalem auszufertigen befohlen, indeß ist dabei noch eine Differenz zu beseitigen. Die Pforte hatte ihm eine Klausel angehängt, wonach jede Befehung streng verboten würde. Diesen Satz will der englische Gesandte mindestens in sofern beseitigt wissen, als den andern christlichen Religionsparteien frei stehen müsse, zur evangelischen Kirche überzutreten. Die Pforte wird sich die Sache weiter überlegen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 28. Septbr. In der beendigten Woche sind (exclusive 2 todtgeborener Kinder und eines Verunglückten) von hiesigen Einwohnern gestorben: 26 männliche und 20 weibliche, überhaupt 46 Personen. Unter diesen starben: an Abzehrung 10, an Altersschwäche 2, an Brechdurchfall 1, an Darmgeschwüren 1, an Durchfall 1, an Gehirn-Entzündung 3, an Rückenmark-Entzündung 1, an Lungen-Entzündung 1, an gastrischem Fieber 1, an nervösem Fieber 2, an Krämpfen 8, an Lungenlähmung 1, an Lungenschlag 1, an Scharlach 2, an Schlagfluß 2, an Lungenschwindsucht 5, an Wasser Schlag 1, an allgemeiner Wassersucht 2, an Brust-Wassersucht 1. — Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: unter 1 Jahre 19, von 1 bis 5 Jahren 9, von 5 bis 10 Jahren 1, von 10 bis 20 Jahren 2, von 20 bis 30 Jahren 2, von 30 bis 40 Jahren 3, von 40 bis 50 Jahren 5, von 50 bis 60 Jahren 1, von 60 bis 70 Jahren 1, von 70 bis 80 Jahren 2, von 80 bis 90 Jahren 1.

Stromabwärts sind auf der obern Oder hier angekommen: 19 Schiffe mit Eisen, 2 Schiffe mit Zinkblech, 3 Schiffe mit Ziegeln, 5 Schiffe mit Brennholz, 1 Schiff mit Kalk, 1 Schiff mit Kleesamen, 1 Schiff mit Butter, und 15 Gänge Bauholz.

* Breslau, 28. Sept. Vor einigen Tagen hat, wie wir vernehmen, der Ober-Präsident Hr. v. Wedell eine Reise nach Berlin angetreten. — Heute ist die Garnison, nach Beendigung der Herbstübungen, wieder hier eingerückt.

* Breslau, 28. Septbr. Am 1. November soll die Eröffnung der Oberschlesischen Eisenbahn bis Königshütte bestimmt vor sich gehen, nachdem sich die Witterung wenigstens so günstig angelassen hat, daß die Oberbauten mit Anwendung außerordentlicher Arbeitskräfte gefördert werden konnten. Dann erst wird die Bahn (vorbehaltlich der großen, ihr durch die Anschließung der Krakau-Oberschlesischen Bahn zugefallenen Mission: für unsere Provinz einen Handelsweg aus dem Oriente neu zu begründen) ihre eigentliche Bestimmung zu erfüllen anfangen, wenn sie die Gruben- und Hütten-Distrikte von Oberschlesien in ihren Verkehr aufgenommen und ihnen als Stapelplatz die Hauptstadt der

Provinz gegeben haben wird. Dem Berichterstatter über die Eröffnungsfahrt überlassen wir es, die Bewohner der Hauptstadt in denjenigen Theil von Oberschlesien einzuführen, der in den Etablissements von Königshütte seinen eigenthümlichen Charakter imponirend entfaltet, und von wo aus Laurahütte, Scharlei, Tarnowitz u. für einen kurzen, interessanten Ausflug nahe gelegt sind. Ihm vorgreifend, gedenken wir eines mit besonderer Rücksicht auf die Bahn errichteten Etablissements, welches schon jetzt einen sehr wichtigen Einfluß auf den Absatz des schlesischen Zinks einnimmt und zu einer noch wichtigeren durch seine Lage, seine Einrichtung und die Trefflichkeit seiner Fabrikation berufen ist, wir meinen die Emilie-Paulinen-Hütte, ein zur Kolonie Neudorf bei Gleiwitz, hart am Bahnhofs gelegenes, den Herren Kramsta und Friesner gehöriges, Zinkblechwalzwerk. Das Zinkwalzwerk in Thiergarten bei Ohlau, von der Seehandlung im Jahre 1839 errichtet, hat mit den auf englischen, französischen und polnischen Walzwerken angefertigten Blechen, die bis dahin auch im Inlande den Markt behaupteten, eine siegreiche Concurrenz eröffnet und den Verbrauch des schlesischen Zinks wesentlich gehoben. Wetteifernd steht ihm die Emilie-Paulinen-Hütte zur Seite. Der Bau derselben wurde gegen Ende April 1844 begonnen und trotz der andauernd nassen Witterung und der daraus entstehenden vermehrten Schwierigkeiten, namentlich bei Ausführung der nothwendigen tiefen Fundamente für die Maschinen, wurde das Gebäude schon Anfang September unter Dach gebracht, im Spätherbst der Maschinen-Schornstein vollendet und im Winter 1844/45 die zum Betriebe bestimmte Dampfmaschine, so wie die gesammte innere Einrichtung hergestellt, so daß am 17. April 1845 die Dampfmaschine und zehn Tage darauf das ganze Werk in Betrieb gesetzt werden konnte. Obgleich vorläufig nur ein Walzgerüst und zu dessen Betrieb eine Dampfmaschine aufgestellt ist, so ist die ganze Anlage doch auf eine Erweiterung durch Aufstellung eines zweiten Walzgerüsts und einer zweiten Dampfmaschine berechnet, eine Erweiterung, die nach dem bisherigen Absatze nicht lange wird auf sich warten lassen. Vor der Hand können jährlich 20,000 Ctr. Zinkbleche angefertigt werden, deren Qualität die allgemeinste Anerkennung findet. Die Dampfmaschine ist eine Condensationsmaschine von 40 Pferdekräften; einige wesentlichere Theile derselben sind aus England, die leichteren Bewegungstheile aus Schmiedeeisen aus den Werkstätten der H. H. Kramsta in Freiburg, alle übrigen Arbeiten aus der Maschinenwerkstätte des Gleiwitzer Königl. Hüttenwerks bezogen.

Dem „Hamö. Korresp.“ meldet man aus Breslau: „Es heißt, daß Prof. Staudenmayer aus Freiburg an die hiesige kath. Fakultät berufen sei, diesen Beruf aber abgelehnt habe. Wer dessen Abhandlung „über den Protestantismus zur Jubelfeier des Tridentinischen Concils“ gelesen hat, wird sich darüber freuen, denn ein solcher Mann würde die ohnehin schon hinlänglich wüthende Polemik erst recht hervorgerufen haben. Jene Jubelfeier ist andererseits sehr löblich, denn sie erinnert daran, daß die römische Kirche jetzt 300 Jahre alt wird, jedenfalls 28 Jahr jünger als die Reformation.“

* Schmiedeberg, 23. Septbr. Am 20. Septbr. 1841 beging die hiesige evang. Kirchgemeinde das 100jährige Jubiläum der wiederverlangten Glaubens- und Gewissens-Freiheit, und geseien die Jubelfeier des 100jährigen Bestehens ihres Gotteshauses. 1743, d. 9. November, wurde der Grundstein zu der schönen freundlichen Kirche gelegt, und das erhabene Gotteswerk mit so rüstigem Eifer fortgesetzt, daß der Bau schon nach 2 Jahren beendet war, und der neue Tempel am 21. September 1745 eingeweiht werden konnte. Die Vorfeier dieses heiligen Gedentages begann am vorigen Sonntage Abends. Diese, so wie die Hauptfeier, welche gestern stattfand, waren erhebende kirchliche Feste, welche mit Andacht und Würde begangen wurden. Den Schluß machte eine solenne Erleuchtung der Stadt, wie sie auch bereits am Vorabende stattgefunden hatte. Doch wir können unser Referat nicht schließen, ohne der lieblichen Eindrücke zu gedenken, welche die Feier im Allgemeinen, wie in ihren einzelnen hervortretenden Erscheinungen auf uns gemacht hat. Zuvörderst gebührt eine öffentliche Anerkennung der gesammten Kirchgemeinde, insbesondere der Commune Schmiedeberg, für die reichen Spenden der Liebe zur Verschönerung des Gotteshauses und zur Verherrlichung des Festes, die allein an baarem Gelde, ohne die vielen und kostbaren, der Kirche in natura gereichten Gaben, 110 Rthl. betrug, und wodurch die Gemeinde ihren kirchlichen Sinn auf eine glänzende Weise bekundete. Wie die Gemeinde, so haben aber auch die Behörden der Stadt und der Landgemeinden ihre regste Theilnahme an der

Feier, und damit ihren religiösen Sinn zu Tage gelegt. Die vortreffliche Ordnung, die durch die ganze Feier waltete, und die höchst sinnigen Arrangements der Festlichkeiten, verdanken wir hauptsächlich den lobenswerthen Anstrengungen des Fest-Comitees und der guten Gesinnung der Gemeinden, die jenen bereitwillig entgegen kam. Was aber ganz vorzüglich als ein lieblicher Stern an unserem Festhimmel freundlich strahlt, und noch lange eine angenehme Erinnerung in uns zurückrufen wird, das ist die Toleranz unserer kathol. Glaubens-Brüder. Dem Festzuge der Fünfte wohnten nicht allein die kathol. Junggenossen ohne Ausnahme bei, auch der Hr. Pf. Lorenz nahm Theil am Zuge, wie an der kirchlichen Feier. Bei der Illumination an beiden Abenden blieb wohl nicht ein kathol. Wirth oder Miether zurück. Der Thurm unserer kathol. Kirche war auf Kosten der Katholiken vorzugsweise höchst solenn erleuchtet, und trug die transparente Inschrift: „Freundlichen Gruß der 100jährigen Jubel-Schwester.“ Ein liebliches Bild des freundlichen Einverständnisses zwischen beiden Confessionen, und würdig zu strahlen über Schlesiens Gaue, in unserer vielbewegten Zeit.

Landau, 20. Septbr. Sonntag den 7. Septbr. wurden in dem Lokal der Sonntagsschule diejenigen Gegenstände ausgestellt, welche nur von Lehrlingen verfertigt, und bereits nach Leipzig zu einer allgemeinen Ausstellung ähnlicher Arbeiten aus dem Königreiche Sachsen und den angrenzenden Ländern, abgeschickt worden sind. — Von 33 Ausstellern, die bis auf 4, alle zur Sonntagsschule gehören, sind 36 Gegenstände im Werth von beinahe 80 Thalern abgeliefert worden. — Diese kleine Ausstellung legte ein schönes Zeugniß davon ab, wie die Lehrzeit von vielen sehr geachteten Meistern, als auch von vielen Lehrlingen richtig gewürdigt und angewendet wird. — Nachmittags desselben Tages fand in Verbindung mit der Ausstellung eine öffentliche Prüfung der Sonntagsschüler, 60 an der Zahl, in der Technologie, im Kopf- und Tafelrechnen, in der Lehre von der Architektur und in der Geographie statt. — Nachträglich wurden noch einige Volkslieder, nachdem vorher das Gedicht: „das Handwerk hat einen goldenen Boden“ deklamirt wurde, abgesungen. (Kreis-Wochenbl.)

Bunzlau, 28. Sept. Das heutige Sonntagsblatt enthält die Statuten für die hiesige Sparkasse, welche mit dem 2. Oktober d. J. ins Leben tritt. Der Zinsfuß ist auf 3 1/2 pCt. festgesetzt.

— Im Bunzl. Sonntagsblatt findet sich folgende Anzeige vom 26. Septbr.: „Gestern Nachmittag waren wir Zeuge, wie der Ober-Ingenieur Burgas, bei Gelegenheit des Abganges eines Probezuges nach Liegnitz, seinen starken Stock auf dem Rücken eines anständig gekleideten jungen Mannes zerprügelte. Das Versehen des Gemischhandelten bestand darin, daß die Sehnsucht, seine seit zwei Jahren nicht gesehene kranke Mutter zu besuchen, ihn veranlaßte, den abgehenden Zug, gleich hundert Andern, benutzen zu wollen, und dabei den Befehl des ic. Burgas, zurückzubleiben, nicht sofort befolgte.“

Görlitz, im Sept. Am 15. September ist am hiesigen Reiß-Weidwerk ein Gerüst eingestürzt und ein Arbeiter lebensgefährlich verwundet worden. Fünf Andere sollen mit Wein- und Armbrüchen davon gekommen sein. — Wenn man die bei diesem Bau bereits vorgekommenen Unglücksfälle zusammenzählt, so ist die Summe von betrübender Bedeutsamkeit. Der vorliegende Fall beweist, daß nicht immer Trunkenheit das Unglück herbeiführt, das Uebel liegt wo anders. — Der Arbeiter hat nur seinen Körper, um sich das saure, tägliche Brod zu verdienen; es erwartet ihn keine Pension oder der Trost aufgesamelter Kapitalien, wenn er alt und schwach wird. Wie viel schlimmer, wenn er in seinen kräftigsten Jahren sich zum Krüppel geworden sieht, durch einen einzigen unglücklichen Fall, durch den Sturz eines Kammhahns, wenn er für Weib und Kind aus einem Versorger zur drückendsten Bürde wird, und wenn das so oft in Anspruch genommene öffentliche Mitleid die Zahl der Bettler um neue Bettler vermehrt findet! Wir schildern Geschehenes, und darum sprechen wir nach dem Eindrucke, den solch ein Sehen macht. Aber welche Vorkehrungen, so fragen wir im Interesse der Humanität, haben die Actionäre der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn getroffen, um die in ihrem Dienste Verstumelten vor dem Verhungern zu schützen? Denn beweisen zu wollen, daß ein paar Silbergroschen täglich eine vernichtete Gesundheit und vernichtetes Lebensglück aufwägen, wäre lächerlich. Und so fragen wir schließlich in demselben Interesse die bei dieser Sache theilhabende, geehrte Baudirection, — giebt es kein Mittel, den so häufig sich ereignenden Unglücksfällen ein Wenig vorzubeugen? (Silesia.)

Reiße, 27. Sept. Am 26. d. reiste Se. Fürstbischöf. Gnaden, Hr. Melchior v. Diepenbrock hier durch, um sich nach Freiwaldau zu begeben und daselbst die beiden dort eingetroffenen Erzherzöge zu begrüßen. (Oberschl. Bürgerfr.)

Glatz, 27. Sept. Am 21. d. feierte der emeritirte Pfarrer Anton Ernst sein 50jähriges Priesterjubiläum in voller Kraft und Gesundheit. Der Kreis-Schulinspektor und Stadtpfarrer Herzog sprach über Ps. 88, 16. „Selig das Volk, das zu jubeln versteht!“ salbungsvolle und eindringliche Worte, welche sicher nach der Schriftsprache einen fruchtbaren Boden in den Herzen der Kinder des Lichts gefunden haben werden. Demnach hielt der Herr Jubilar, den bekränzten Hirtenstab in der Hand, ein solennes Hochamt, das er mit dem Te deum beschloß. Möge Gott den Abend seines Lebens segnen, und ihn recht froh erleben lassen. (Volksbl.)

Aus der Grafschaft Glatz, im September. Ich passirte Wartha, hier hörte ich von einer sonderbaren, leider schon dagewesenen Begebenheit. Es lebt hier ein sogenannter Einsiedler am Fuße des Kapellenberges, den die Wallfahrer zu besteigen pflegen; diesen hat ein Gauner zu bewegen gewußt, aus der Pfarrkirche, in welcher der Einsiedler Küsterdienste verrichtete, einige Stücke der Kleidung, welche die Priester beim Lesen der hl. Messe anziehen, zu entwenden und ihm (dem Gauner) zuzugänglich zu machen, weil er damit einen bedeutenden Schatz zu heben Willens sei. Der Einsiedler, ob mit oder ohne Vortheil dabei interessiert, verschafft ihm das Verlangte, und da bloß am Schlusse des Kirchenjahres Inventur gemacht wird, bleibt der Raub dieser Gegenstände unentdeckt, bis der Gauner wegen anderweitiger Dieberei revidirt wird und bei dieser Gelegenheit auch die geistliche Kleidung vorgefunden wird. Befragt, woher er diese habe, giebt er seinen Helfershelfer an, dieser kann nicht anders, als gestehen, und die Dummheit, der Aberglaube und die Gaunerei erwarten durch das Ergebniß richterlicher Entscheidung ihren Lohn. (Reiff. Int.-Bl.)

Mannigfaltiges.

Breslau, 26. September. Das Gemeinwesen in den Städten Deutschlands hat zwar einen größeren Aufschwung genommen und durch die Presse reichliche Unterstützung, jedoch unseres Wissens noch kein Organ gefunden, welches nur nach dieser Richtung seine ganzen Kräfte entwickelt. Alle Blätter haben mehr oder weniger noch andere Tendenzen als Politik, Religion, Handel, Novellistik u. s. w. zu fördern, und können nur hin und wieder, ohne sich in die Communal-Angelegenheiten in weiterem Kreise einzulassen, einzelne Fakta hervorheben. Diesem fühlbaren Bedürfnisse soll jetzt durch die unter Redaction des Dr. Höpfer in Leipzig bei Romberg erschienene „Zeitschrift für Verwaltungszweige der Stadt- und Landgemeinden“ abgeholfen werden. — In der „Eröffnung der Zeitschrift“ wird als Einleitung gesagt: „Der Herausgeber wird das ganze Gemeindeleben in seiner vollsten Ausdehnung ins Auge fassen, um ihm die beste Ausbildung und im Staate die gebührende Anerkennung zu verschaffen. Das Streben des Herausgebers ist rein praktischer Art, wie es in der Anforderung unseres praktischen Zeitalters liegt. Es wird die Stellung der Stadt- und Landgemeinden im Staate, ihre Mitthätigkeit zur Erreichung des Staatszweckes, ihre politischen Rechte, ihre sämmtlichen inneren Einrichtungen, bestandene, bestehende und noch werdende, die Rechte und Pflichten der Mitglieder der Gemeinden, der gemeinen Bürgerschaft und der Gemeindebeamten, die Beziehung des Gemeindeverbandes zu dem Kirchenverbande, zu der Schule u. s. besprechen.“ Wenn auch die uns vorliegenden beiden ersten Nummern, nicht maßgebend sein dürfen für die Güte der Zeitschrift, so geht doch aus den Aufsätzen derselben ein ernstes Streben nach dem vorgesteckten Ziele hervor. Der erste Aufsatz, die „Geschichte des Gemeinwesens von Anbeginn bis zur Jetztzeit, verbunden mit der Andeutung der wichtigsten Fragen, giebt ein vollständiges, auch dem gewöhnlichen Bürger klares, Bild. Die Sprache ist einfach, leicht verständlich und dem Gegenstande angepaßt. Die übrigen Aufsätze, als „wem gehört die Gräferei auf dem Gottesacker“, „die Ausstellung von Lehrlingsarbeiten“, „über Mangel an kleinen Wohnungen in großen Städten“, deuten darauf hin, daß neben den größeren Aufsätzen auch für Mannigfaltigkeit gesorgt sein wird. Im Anhang befinden sich amtliche Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art. Unbezweifelnd verdient das Blatt die Unterstützung der Communen.

§ Berlin, 25. Septbr. Seit einigen Tagen ist der Violinvirtuos August Möser, ein Schüler seines berühmten Vaters und Berliots, hier in seiner Vaterstadt eingetroffen, um vor einer längeren Kunstreise nach dem Norden vor dem hiesigen Publikum ausreichende Beweise seines schönen Talenten abzulegen, das in seiner Entwicklung schon der vollkommensten Anerkennung sich zu erfreuen hatte. Der junge Künstler kommt vom Rhein, wohin er bei Gelegenheit der jüngsten Festlichkeiten durch eine königliche Einladung berufen war, um in den Hof-Concerten mitzuwirken. Hector Berlioz, der ihn damals hörte, widmet seinem vollendeten Spiel in den Spalten des Journal des Debats eine sehr ausführliche Besprechung, worin er, auf die glänzenden Erfolge Mösers im Pariser Conservatoire sich zurückbezie-

hend, die Virtuosität dieses Geigers als eine der ausgezeichnetsten und tabellosten hinstellt.

— (Berlin.) In den jüngsten Tagen ist hier wiederum eine neue Art von Falschmünzerei entdeckt worden, welche für den gewöhnlichen Verkehr alle früheren an Gefährlichkeit übertrifft. Ein hiesiger Neusilberfabrikant hat sich in der letzten Zeit vollständig gewerbemäßig darauf gelegt, aus Neusilber falsche Thaler zu machen, und es in dieser Kunst bereits zu einer unverkennbaren Geschicklichkeit gebracht. Der Hülf eines Tischlergesellen bediente sich der Falschmünzer lediglich zur Unterbringung des Geldes, welche gewöhnlich in den Abendstunden an Droschkenfutcher, Obsthändlerinnen und dergleichen Leute statthatte. Das falsche Geld trägt das Münzzeichen A, die Jahreszahl 1809, und unterscheidet sich durch eine größere Dicke, einen kürzeren höheren Klang und ein geringeres Gewicht von dem echten Fabrikat, im Uebrigen kommt es diesem viel mehr gleich, als die bisherigen hier im Umlauf gewesenen falschen Bleithaler, so daß Verwechselungen desselben sehr leicht möglich sind. — Ein Gauner macht gegenwärtig ein Gewerbe daraus, daß er die vom königl. Leihamte ausgestellten Pfandscheine, welche allerdings ein etwas in die Augen fallendes Aeußere haben, für Bettliner Stadtbligationen oder Pfandbriefe ausgiebt, und daß er solche unwissenden Leuten zu enormen Preisen in Pfand oder Kauf giebt. So unglaublich es auch klingt, so ist ihm dieser Betrug doch bereits mehrfach und selbst bei einzelnen Handelsjuden gelungen. — Der Handlungsdiener Steger, welcher in Swinemünde und Hamburg unter dem Namen Baron Hugo v. Mühlaff so heillose Betrügereien verübt hat, ist in Paris ergriffen worden. Die Umstände, unter denen diese Ergreifung stattgehabt hat, sind der Art, daß sie die Gefährlichkeit und die bis dahin fast unerhörte Virtuosität dieses Menschen, die Rolle eines vornehmen Mannes zu spielen, noch mehr als seine früheren Leistungen an den Tag legen. (Beiträge.)

— (Schneidemühl.) Der Pfarrer der christkatholischen Gemeinde in Posen, Herr A. Post, hat am 20. d. seine eheliche Verbindung mit dem Fräul. Maria Jurentowska, unter den Segnungen der Gemeinde, durch den Prediger Czerski heiligen lassen.

— (Bonn.) Man erzählt sich, daß der König der Belgier bei seiner jüngsten Anwesenheit am Rhein sich hier in einem Gasthose eine Wohnung bestellt habe, von Sr. preussischen Majestät jedoch durch einen Courier gebeten worden sei, im königl. Schlosse Brühl zu wohnen. Der König habe hierauf dem Wirthse sein Nichtkommen angezeigt und ihn um die Rechnung gebeten, aber zur Antwort erhalten: daß er früh genug abgesagt, also auch nichts zu vergüten habe. Jetzt hat der Wirth für seine Uneigennützigkeit vom Könige der Belgier eine Kiste mit Silberzeug geschenkt bekommen, und die Kellner des Gasthofes sind durch eine ansehnliche Geldsumme überrascht worden. (Eibf. 3.)

— (Schwerin.) Am 18. Sept. hatten wir hier ein starkes Gewitter, das beträchtlichen Schaden angerichtet hat. Auch das Schauspielhaus traf ein Blitzschlag, der zum Glück kalt war. Da gerade Jahrmärkt war, so ergriff der Sturm die Jahrmärktsbuden, hob sie hoch in die Luft und stürzte sie übereinander, wodurch eine furchtbare Verwirrung angerichtet wurde.

— Zu der Versammlung des norddeutschen Apothekervereins in Dresden am 8., 9. und 10. Sept. hatten sich etwa 200 Mitglieder eingefunden. Der Verein umfaßt jetzt, nach seinem 25jährigen Bestehen, über 1400, also mehr als die Hälfte aller deutschen Apotheker.

— Aus Penig in Sachsen meldet man, daß der Brandstifter, ein dortiger Maurer, seine That freiwillig eingestanden hat. Er war in der Bayerschen Fabrik beschäftigt und wollte dadurch seinen Mitarbeitern auf längere Zeit Beschäftigung verschaffen; es war also wenigstens keine Rache gegen den Fabrikherren, welche ihn zu dem Verbrechen verleitete. Eine Predigt des Superintendenten Dr. Siebenhaar soll ihn zu dem freiwilligen Bekenntniß geführt haben.

— * Die polnische Schriftstellerin Mad. Hoffmann, geb. Tanska, ist, 48 Jahr alt, in Passy gestorben.

— Der Döbssaer Bote enthält ausführliche Berichte über die Reise des Großfürsten Constantin, der u. A. auch den bereits von Strabo vor mehr als 2000 Jahren erwähnten kimmerischen Molo bei Kertsch, das Museum der Alterthümer in Kertsch und einen der antiken Grabbügel besuchte, der in Gegenwart des Prinzen geöffnet wurde und in dem man, außer dem mit einem goldenen Kranz geschmückten Schädel des Todten, einen Ring am Finger der linken Hand und das Schwert, welches zu den Füßen des Todten stand, auf fand. Den Ring, welcher eine Darstellung des Kampfes des Meleager mit dem Eber enthielt, steckte Se. königl. Hoheit sogleich an den Finger, die übrigen Gegenstände befahl der Prinz nach Sewastopol nachzusenden.

Handelsbericht.

Breslau, 27. September. In den letzten acht Tagen haben sich die Notirungen der auswärtigen Getreidemärkte wesentlich höher gestellt, und erfuhren besonders die Roggen- und Weizenpreise in Rücksicht der in Holland, Belgien, Frankreich und England um sich greifenden Kartoffelfäule einen guten Aufschwung. Auf den hiesigen Markt hatte dies keinen Einfluß, da wir, wie schon früher angeführt, den auswärtigen Märkten weit vorangegangen waren.

Weizen hielt sich auf letzter Notirung, und wird das Wenige, was zum Verkauf gebracht wird, für den Consum genommen.

Für Roggen blieb die Stimmung zwar im Allgemeinen günstig, doch schwankte der Preis in den letzten Tagen um einige Silbergroschen und war am Schlusse derselbe nicht über 55 Sgr. zu bringen.

Gerste und Hafer fanden für den Consum zu unveränderten Preisen gern Nehmer.

Für Erbsen zeigt sich einige Kauflust, doch kommt von letzter Ernte noch nichts an den Markt.

Weisse Kleesaat wird in neuer Waare nur selten angeboten und verlangt man dafür nach Qualität 15 1/2—16 1/2 Rthl.; von alter wurde Einiges à 12 1/2—15 1/2 Rthl. umgelegt. Rathe wird von dieser Ernte meist in schöner Qualität erwartet, doch will man für beste Waare nicht über 14 1/2 Rthl. anlegen; geringe Sorten bleiben vernachlässigt.

Delsaat wegen Mangel an Offerten fast ohne Handel; für Kleinigkeiten werden die früheren Notirungen beibehalten. Rohes Rüböl behauptet sich, indessen zeigt sich bei den hohen Preisen keine Kauflust auf Spekulation und wird auch für den Consum nur das Nöthigste genommen; per Oktober würde à 15 1/4, auf Lieferung im Laufe des Winters à 15 1/2 Rthl. zu kaufen sein.

Spiritus 80 % genießt gute Frage und wurde bei den geringen Vorräthen, loco à 8 1/2 Rthl., auf Lieferung in den Wintermonaten à 8 Rthl. begeben.

Zink ist ab Cösel à 6 1/2 Rthl. umgelegt.

In der Woche vom 21. bis 27. September c. wurden auf der Oberschlesischen Eisenbahn 5,039 Personen befördert. Die Einnahme betrug 3,661 Thlr.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 21. bis 27. d. Mts. 4,115 Personen befördert. Die Einnahme betrug 3025 Rthl. 13 Sgr. 9 Pf.

Aktien-Markt.

Breslau, 27. September. Der Umsatz in Eisenbahn-Aktien war heute von keinem Belang.

Oberschl. Lit. A. 4% p. C. 115 Br.

Prior. 103 Br.

dito Lit. B 4% p. C. 108 Gld.

Breslau-Schweidnitz-Freib. 4% p. C. abgest. 114 1/3 Gld.

dito dito Prior. 102 Br.

Rheinische 4% p. C.

dito Prior.-Stamm 4% Zins-Sch. p. C. 105 1/4 Br.

Ob.-Rheinische Zins-Sch. p. C. 106 1/2 bez.

Rieserthl.-Märk. Zins-Sch. p. C. 108 1/2 Br.

Sächsl.-Erl. Zins-Sch. p. C. 109 bez.

dito Bairische Zins-Sch. p. C. 96 1/2 Br.

Reiffe-Brieg Zins-Sch. p. C. 100 1/2 Br.

Krakau-Oberschl. Zins-Sch. p. C. abgest. 103 1/4 Br.

Wilhelmsbahn Zins-Sch. p. C. 109 1/2 Br.

Thüringische Zins-Sch. p. C. 108 1/4 Br.

Friedrich-Wilh.-Nordbahn p. C. 97 1/4 bez. u. Gld.

Redaktion: E. v. Baer und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Ueber des Engländers Borrow neues Werk über Spanien erschien in dem kirchlichen Anzeiger Nr. 37 dieses Jahrgangs eine leserwerthe Beurtheilung, welche, als das größte Lesepublikum gewiß sehr interessirend, hier mitgetheilt wird:

Fünf Jahre in Spanien (1835—39) von George Borrow, Abgeordneten der englischen Bibelgesellschaft. Nach der dritten Auflage aus dem Englischen überseht. 3 Bände. Breslau, 1844. Verlag von Josef May u. Komp. 3 Rthl. 15 Sgr.

Ein merkwürdiges Buch! Merkwürdig der Mann, der es geschrieben; merkwürdig das Land, das er bereist; merkwürdig der Zweck, den er verfolgt; merkwürdig die Erfolge, die er erreicht. Keiner, der das Buch zu lesen angefangen hat, wird nur ein Wort übersehen, oder eine Seite überschlagen; jeder aber, der es zu lesen aufgehört hat, wird wünschen, daß sich die drei Bände lieber zu sechs ausdehnen möchten. — George Borrow wird von der englischen Bibelgesellschaft zur Verbreitung des Evangeliums nach Spanien geschickt; soviel erfahren wir im Buche direkt über seine Person; einzelne gelegentliche Andeutungen über sein früheres Leben lassen uns aber in ihm einen jener außerordentlichen Menschen erblicken, wie sie fast nur England hervorbringt, die sich in allen Himmelsgegenden heimisch gemacht haben, ohne deshalb aufzuhören Engländer zu sein. In Sevilla trifft ihn der Baron Taylor; „ja, er ist ganz derselbe,“ ruft er aus, „wie ich ihn zuerst in Bayonne sah, dann lange nachher unter der Ziegelsteinmauer zu Novogorod, dann am Bosporus und zuletzt im Süden von Irland.“ Auf dem Postwagen kommt Borrow mit einem katholischen Missionar zusammen, der nach den Philippinen reist; „auf Wiedersehen zu Philipp!“ nimmt er von ihm Abschied. Dem Erzbischof von Toledo, den er vergebens für seinen Zweck in Spanien zu stimmen sucht, kann er die Versicherung geben, daß einen schönern Brillanten, als Se. Herrlichkeit trage, er nun bei dem Tartar-Khan, seinem

Bekannten, gefunden habe. „Was für eigenthümliche Leute, die Engländer,“ sagt ein Jude, dem Borrow in Vigo ein Neues Testament schenkt, „dieselbe Kleidung, derselbe Blick, dasselbe Buch; Pelham gab mit eins in Aegypten.“ Durch seltene Sprach- und Menschenkenntniß versteht er es nun auch, Allen Alles zu sein, und die verschiedenartigsten Eindrücke auf seine Umgebung hervorzubringen. Die Zigeuner halten ihn für einen Londoner Carolo (Zigeuner); ein Jude beschließt sein Gespräch mit ihm mit den Worten: „Ihr seid also einer der Unsern?“ In Finisterre entgeht er kaum dem Tode, weil man den Don Carlos in ihm gefunden haben will. In Rivadeo schreit ein betrügerischer Führer, über den das Volk zürnt, daß er an Fremden seine diebische Streiche übe: „Fremde? Unschuldige Fremde? Sie wissen von Spanien und Galizien mehr, als wir Alle!“ — Die erste Reise nach Madrid diente dazu, den Boden zu recognosciren, und den Hindernissen in's Auge zu schauen. Bei den Behörden findet er überall Gleichgültigkeit, oder Furcht, es mit Rom zu verderben, (Man sehe seine Unterredung mit Mendizabal und dem folgenden Minister-Präsidenten Herzog von Rivas und seinem Sekretär). Seit seiner Rückkehr beginnt er nun aber seinen biblischen Feldzug; ohne sich weiter in Unterhandlungen mit den Behörden einzulassen, auf ihre Unterstützung nicht rechnend, oder ihre Gewalt fürchtend, veranstaltet Borrow eine Ausgabe des Neuen Testaments in 5000 Abdrücken. Thätigen Antheil an der Sache nimmt der englische Gesandte Herr Billiers, der sich sogar erbietet, durch ganz Spanien an alle englische Consulen eine Anzahl Exemplare mit dem gemessensten Befehle zu schicken, sich die Verbreitung derselben mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln anzuwenden zu lassen. Das Evangelium in der Hand durchzieht Borrow selbst ganz Galicien und Asturien; in Salamanca, Valladolid, Leon, Lugo, Corunna, selbst in Compostella verkauft er sein Buch; lenkt durch Anzeigen in öffentlichen Blättern, durch Anschläge an den Straßen-Ecken die Aufmerksamkeit auf dasselbe hin, und reißt nicht ab, ohne eine Anzahl Exemplare treuen Händen zur weiteren Verbreitung übergeben zu haben. Die Stimmung des Volks charakterisirt folgende Erzählung: In Oviedo kommen Abends zehn Männer in lange Mäntel gehüllt zu ihm und setzen sich schweigend an den Tisch. Einer beginnt, ein Neues Testament vorzulegen: „Seid Ihr es, der dieses Buch hieher gebracht hat?“ „Ja wohl,“ antwortet Borrow, „war ich es, und ich bin stolz darauf, es gethan zu haben; das Buch ist das Neue Testament Gottes, und ich wünschte, es wäre mir möglich, eine Million solcher Bücher herzubringen!“ „Ich wünsche es auch!“ erwidert der Sprecher und sie treten ab. — Nach Madrid zurückgekehrt findet er die Sachen verschimmert; die Bücher finden keinen Abgang, und das Ministerium fängt an, feindlich zu verfahren. Unersehroffen glaubt er nun gerade zu kräftigeren Maßregeln schreiten zu müssen. Ein Gedanke führt ihm durch den Sinn: er errichtet einen Buchladen in der schönsten Straße Madrids, dessen Bestimmung mit großen gelben Buchstaben an den Fenstern geschrieben steht, und von dem er alle Einwohner durch Anschläge an allen Straßen und Mauern unterrichtet. Doch nun regt sich der Feind; das damalige Moderado-Ministerium, auf das auch Herr Billiers keinen großen Einfluß hat, giebt dem Geschrei der Geistlichkeit nach, und verbietet den Verkauf, ohne aber den Muth zu haben, sein Despacho zu schließen; ein Neuheilmörder droht ihm, die Geistlichkeit sich mit ihm in einem plumpen schriftlichen Angriffe, worin er als Zauberer und Genosse von Zigeunern und Heiden verschrien wird. Aber im Sturme wächst nur sein Muth, nicht einmal dem Rathe seiner Freunde, wenigstens die in die Augen fallende Aufschrift seines Landes: „Despacho der britischen und auswärtigen Bibelgesellschaft“ zu tilgen, giebt er nach; ja, er wirft neuen Stoff in den Brand. Wie Lauffeuer verbreitet sich die Nachricht von seinem Zigeuner-Evangelium. (Borrow hatte nämlich in dieser Zeit den Lukas in die Zigeuner- und die schwierige Baskensprache überseht.) Granden schicken Gesandtschaften an ihn, um es zu erhalten, ganz Madrid frägt danach, ehe es fertig ist. Bei Ankündigung desselben ist der Andrang so groß, daß er in wenigen Tagen die ganze Ausgabe hätte verkaufen können; da tritt der Feind entgegen. Eine Abtheilung Alguazils nehmen den einen Theil des Vorraths in Beschlag, verkaufen es aber hinterdrein zu ungeheuren Preisen, und werden wider Willen Verbreiter des keiserlichen Buchs. Borrow wird ins Gefängniß geworfen; als er aber wieder heraus soll, will er nicht, er antwortet mit Ap.-Gesch. 16, 37. Die Geistlichkeit wüthet: „Dieser Mensch ist ein Verräther; sobald er aus dem Gefängnisse kommt, wird er ein Räuber-evangelium herausgeben, was noch gefährlicher sein wird, als das Zigeuner-Evangelium, denn der Zigeuner giebt es nur wenige, aber die Spitzbuben! wehe uns, wir werden noch alle lutherisch werden. Er sollte in die vier Höllen geschickt werden, wo er in aller Muße seine unseligen Evangelien in die Sprache der Teufel übersezen könnte.“ Mit Ehren kommt er aus der Gefangenschaft, und erklärt dem Minister D'Alia, von nun an den Versuch zur Verbreitung des Evangeliums in allen Dörfern Spaniens machen zu wollen. Endlich ge-

schieht der nicht unerwartete Hauptschlag. Das Despacho in Madrid ist geschlossen, und alle Niederlagen in den Städten Spaniens werden mit Beschlag belegt. „Al campo! al campo!“ ruft Borrow, „reite hinaus um des Worts der Gerechtigkeit willen!“ Die Dörfer östlich von Madrid und der Provinz la Mancha werden von ihm und dem treuen Gehülfen Lopez mit Testamenten versorgt; trotz der Armuth und Unwissenheit ist die Nachfrage ungeheuer und der Erfolg bald überall sichtbar. „In den Straßen,“ erzählt Borrow, „unter den mächtigen Cedern, riesenhaften Ulmen und Platanen sah ich Gruppen versammelt, unter denen Einer die trostreichen Worte des Heils vorlas. Von einem Juden wird er benachrichtigt, daß von Toledo aus der Befehl zu seiner Verhaftung gegeben sei; deshalb kehrt er nach Madrid zurück. Aber: „reite fort, um des Worts der Gerechtigkeit willen!“ — Von Madrid blickt er über das Guadarama-Gebirge. „Nach Kastilien! Castilla la vieja! Nieder mit den Mönchen! Nieder mit dem Aberglauben! Viva Inglaterra! Viva el Evangelio!“ ruft Lopez, und reitet voraus, wird aber gefangen gesetzt; Borrow befreit ihn und reist dann seiner Gesundheit wegen auf einige Zeit nach London. Nach seiner Rückkehr ist an alle Altkalben Spaniens der Befehl geschickt, die verkauften Bücher wegzunehmen, den Verkäufern aber kein Leids zu thun. Der Schauplatz der Thätigkeit wird nun nach Madrid verlegt; hier werden von Borrow und seinen Gehülfen die Bibeln in jedes einzelne Haus getragen und angeboten, in vierzehn Tagen sind 600 Exemplare verkauft, die Nachfrage ist reißend, die Bücher sind schon verkauft, ehe sie eingebunden sind. In einem vornehmen Hause empfiehlt es selbst der Kaplan; ein Geistlicher ist der thätigste Gehülfe, er geht nie aus, ohne ein Exemplar unter seinem Kleide mitzunehmen; ein reicher Navarrese kauft immer auf's Neue, und schickt die Bücher in seine Heimath zur Vertheilung unter seine Freunde und die Armen; in zwei Kirchen Madrids wird jeden Sonntag Abends von den Pfarrern das neue Testament vor etwa zwanzig Kindern erklärt, welche alle mit Exemplaren der englischen Ausgabe von 1837 versehen sind; Luthers Name selbst wird geehrt, man fragt nach den Schriften des großen Don Martin, d. n. Einzelne wirklich noch für lebend halten. Borrow meint, daß eine gute Auswahl seiner Schriften hier außerordentliches leisten würde. Doch die Sonne beginnt zu sinken. Um Andalusien noch zu versorgen, reist er nach Sevilla, und setzt circa 200 Exemplare ab; in einer Stadt beginnt der Verkauf sogleich auf dem Zollhause, wo die Kisten in Beschlag genommen sind. Endlich segt Borrow nach Afrika über, um noch hier unter den Spaniern den Rest seiner Neuen Testamente zu verkaufen. —

Dies ist nur eine schwache Skizze des an Begebenheiten, Abenteuern und Charakteren außerordentlich reichen Buches, das auch für die Kenntniß der Zustände Spaniens von besonderem Werthe ist und für Leser aller Art die interessanteste Lektüre darbietet. — Der Buchhandlung, die uns diese Gabe durch Herausgabe der wohl gelungenen Uebersetzung bietet, gebührt auch noch besonderer Dank für die schöne Ausstattung, welche sie nach ihrer bekannten Solidität auch diesem Werke hat zu Theil werden lassen. e. —

Leobschütz, 23. Septbr. Heute wurde der hiesige Land- und Stadtgerichts-Direktor und Kreis-Justizrath Lautner beerdigt. In ihm verlor der Staat einen seiner treuesten und thätigsten Diener, die Armen einen vorzüglichen Wohlthäter und seine Freunde einen der besten Menschen, der aufrichtig, ohne Falsch, sich in jedem Verhältnisse bewährte, mit einem Worte einen Mann, der im vollen Sinne Zoll für Zoll ein Ehrenmann war. Wie seine Rechtlichkeit, sein milder Sinn, seine Uneigennützigkeit, seine unermüdete Geschäftsthatigkeit bei vorgerücktem Alter und vielen körperlichen Leiden, von Allen, die sein Wirkungskreis berührte, und vom Staate selbst durch Verleihung des rothen Adler-Ordens anerkannt wurde, auch die allgemeine Theilnahme bei seinem Verluste in dem überaus zahlreichen Leichengelage sich zeigte, so wird auch sein liebes Andenken seinen Freunden lange in treuer Erinnerung bleiben. — Leicht sei Ihm die Erde! S.

Die Dorf-Kirchen-Zeitung.

In der Breslauer Zeitung Nr. 223 werde ich mit meiner Zeitschrift dem Gerichte der öffentlichen Meinung überliefert. Weil ich nun wünschen muß, daß dies Gericht nicht sowohl aus jener Berichterstattung, sondern aus dem Lesen des Blattes selbst über mich ergehe, so erlaube ich mir die Anzeige, daß dasselbe durch alle Preussischen Postämter im Preise von fünf Silbergroschen halbjährig ohne weitere Portoausgabe bezogen werden kann.

Der Redacteur der Dorf-Kirchen-Zeitung.

Den 1. October c. wird der zweite Gottesdienst für die christkatholische Gemeinde in Festenberg durch Hrn. Prediger Bogt herr abgehalten.

Bekanntmachung.

Die Zahlung der Holzgelde-Unterstützungen für den Winter 1845/46 betreffend.

Diejenigen hilfsbedürftigen Offizier- und Beamten-Witwen, Waisen und andern Personen in Breslau, welche statt des ihnen sonst zu Anfange des Winters verabreichten Brennholzes eine Geldvergütung seither erhalten haben, werden hierdurch benachrichtigt:

„daß die Auszahlung dieser Holzgelde für den bevorstehenden Winter 1845/46 von der Königl. Regierungs-Haupt-Kasse in den Tagen vom 21. bis incl. 23. October d. J. in den Vormittagsstunden erfolgen soll.“

Zur Erleichterung der hierbei theilhabenden Individuen sind auch für dieses Jahr gedruckte Quittungsformulare, welche bis auf die nothwendige eigenhändige Vollziehung durch die einzelnen Empfangsberechtigten und die vorschriftsmäßige polizeiliche Bescheinigung bereits ausgefüllt sind, dem Königl. Polizei-Präsidio zur Aushändigung zugesandt worden. Die Empfangsberechtigten haben daher wegen Vollziehung, Attestierung und Empfangnahme der Quittungen sich zunächst an die Polizei-Commissarien ihres Wohnbezirks zu wenden und sich damit sodann innerhalb des obgedachten und zu beachtenden Zahlungsstermins in den Vormittagsstunden bei der Königl. Regierungs-Haupt-Kasse Behufs ihrer Befriedigung zu melden.

Alle diejenigen, welche im vorigen Jahre an dieser Unterstützung Theil genommen und deren persönliche und Vermögensverhältnisse sich in keiner Art geändert haben, werden auch in diesem Jahre, ohne daß sie deshalb besonders bei uns einzukommen nöthig haben, berücksichtigt werden, ein neuer Zutritt ist dagegen nicht zulässig und es müssen alle Gesuche um neue Bewilligungen unberücksichtigt bleiben.

Breslau, den 20. September 1845.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß in der im Lokale der kleinen Waage am Ringe befindlichen Gewerbe-Steuer-Kasse vom 1. bis incl. den 8. October dieses J., mit Ausschluß des Sonntags in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr, die Zinsen der hiesigen Bankgerechtigkeits-Obligationen für das halbe Jahr von Ostern bis Michaelis dieses Jahres, in Gemäßheit der Bekanntmachung der hiesigen Königl. Regierung vom 2. Juli 1833 zu zwei Dritttheilen baar bezahlt, für den Rückstand von anderthalb Prozent aber unverzinsliche Zinsscheine ausgegeben werden sollen.

Dabei werden die Inhaber von mehr als 2 Bankgerechtigkeits-Obligationen aufgefordert, ein Verzeichniß dieser Obligationen mit folgenden Rubriken:

- 1) Nummer der Obligation nach der Reihenfolge,
- 2) Kapitals-Betrag,
- 3) Anzahl der Zins-Termine,
- 4) Betrag der Zinsen, und zwar:
 - a) baar, zu 3 Procent,
 - b) in unverzinslichen Zinsscheinen, zu $1\frac{1}{2}$ Procent,

bei der Zinsen-Erhebung beizubringen, indem nur gegen Ueberreichung solcher gehörig ausgefüllter Verzeichnisse die Zinszahlung erfolgen wird.

Die bis zum 8. October c. einschließlich nicht eingehobenen Zinsen können erst im nächsten Zinszahlungstermine in Empfang genommen werden.

Breslau, den 9. September 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Verzeichniß

der Vorlesungen, welche an der königlichen medizinisch-chirurgischen Lehranstalt zu Breslau im Winter-Semester 1845/46 gehalten werden und den 15. October ihren Anfang nehmen.

A. Für die Zöglinge des I. Cursus.

- 1) Den Vortrag über Osteologie und Synthesmologie in der noch zu bestimmenden Zeit von Hrn. Prof. Dr. Barkow.
- 2) Die gesammte Anatomie des menschlichen Körpers, täglich von 11 bis 12 Uhr, von demselben.
- 3) Das Präpariren an Leichnamen, täglich früh von 9 bis 11 Uhr und Nachmittag von 2 bis 4 Uhr, von demselben.
- 4) Die anatomischen Correpetitionen, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend von 1 bis 2 Uhr, vom Herrn Dr. Grosser.
- 5) Die Übungen im deutschen Styl und Latein, Montag, Dienstag und Freitag von 5 bis 6 Uhr Nachmittag, vom Herrn Oberlehrer Rath.
- 6) Die Encyclopädie der Naturwissenschaften, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend, von 4 bis 5 Uhr Abend, vom Herrn Lehrer Schummel.

B. Für die Zöglinge des II. Cursus.

- 1) Das Präpariren an Leichnamen, täglich früh von 9 bis 11 Uhr und Nachmittag von 2 bis 3 Uhr, vom Hrn. Prof. Dr. Barkow.
- 2) Die medizinisch-chirurgischen Institutionen, Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag, Nachmittag von 3 bis 4 Uhr, vom Herrn Professor Dr. Göppert.

3) Die allgemeine und spezielle Chirurgie, täglich von 4 bis 5 Uhr, vom Hrn. Sanit.-Rath Professor Dr. Remer.

4) Die Lehre von den Fracturen und Luxationen, Mittwoch und Sonnabend, früh von 7 bis 8 Uhr, vom Herrn Dr. Krock jun.

5) Die Correpetitionen der allgemeinen und speziellen Chirurgie, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, früh von 8 bis 9 Uhr, vom Herrn Dr. Menschig.

6) Die Correpetitionen der medizinisch-chirurgischen Institutionen, Montag, Mittwoch und Freitag von 8 bis 9 Uhr früh, von Herrn Physikus Dr. Wendt.

7) Die anatomischen Correpetitionen, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Sonnabend, von 1 bis 2 Uhr, vom Herrn Dr. Grosser.

C. Für die Zöglinge des III. Cursus.

1) Die pathologische Anatomie, Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag, von 2 bis 3 Uhr, vom Hrn. Prof. Dr. Barkow.

2) Die Pathologie und Therapie der chronischen Krankheiten, Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag, von 3 bis 4 Uhr, vom Herrn Prof. Dr. Wengke.

3) Der Cursus operationum, Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag, früh von 7 bis 8 Uhr, vom Hrn. Sanit.-Rath Prof. Dr. Remer.

4) Die theoretische Geburtshülfe, täglich von 4 bis 5 Uhr, von Unterzeichnetem.

5) Die medizinische Klinik, täglich von 10 bis 11 Uhr, leitet Herr Prof. Dr. Wengke.

6) Die chirurgische Klinik, täglich von $8\frac{1}{2}$ bis 10 Uhr, leitet Herr Prof. Dr. Kuh.

7) Den Vortrag über pharmaceutische Chemie, Mittwoch und Sonnabend, von 11 bis 12 Uhr, von Herrn Prof. Dr. Göppert.

8) Die Correpetitionen der chronischen Krankheiten, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, von 5 bis 6 Uhr Abends, vom Herrn Physikus Dr. Wendt.

9) Die Correpetitionen über Chirurgie und Geburtshülfe, Montag, Mittwoch und Freitag Abends von 5 bis 6 Uhr, vom Hrn. Dr. Menschig.

Breslau, den 19. Septbr. 1845.

Der Königl. Medizinal-Rath und interimistische Direktor der medizinisch-chirurgischen Lehranstalt. Betscher.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung der Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft in Nr. 225 dieser Zeitung:

betreffend den mit dem 1. Oktober c. beginnenden Güter-Transport-Verkehr zwischen Breslau und Bunzlau

bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß: daß uns von der gedachten Direktion die Expedition resp. das Ab- und Anrollen der zum Transport auf der genannten Bahn bestimmten Frachtgüter kontraktlich übertragen worden ist. — Wir haben für dieses Geschäft auf jedem der Bahnhöfe zu Breslau, Liegnitz und Bunzlau ein Expeditions-Comtoir in den Güter-Remisen eingerichtet, woselbst alle die zum Eisenbahn-Transport bestimmten Güter angemeldet werden können.

Zur größeren Bequemlichkeit des Publikums werden in Breslau auch Anmeldungen in unsern eignen Comtoirs und zwar:

bei **Meyer S. Berliner**, Friedrich-Wilhelmsstr. Nr. 70, zur Stadt Aachen,

bei **S. L. Günther**, Friedrich-Wilhelmsstr. Nr. 1, zum Kronprinzen,

bei **C. F. G. Kaerger**, Reuschestr. Nr. 45, zum rothen Hause,

bei **Johann M. Schay**, Reuschestr. Nr. 38, zu den 3 Thürmen,

angenommen, auch können Anmeldezettel zur Abholung von Gütern in die

am Hause des Kaufm. Herrn **Grüttner**, Ring Nr. 41, zum goldenen Hunde,

am Hause des Kaufm. Herrn **Jak. Lande**, Carlsstr. Nr. 28,

angebrachten Kasten, eingelegt werden.

Die Beförderung der Güter geschieht von dem Augenblick der Uebernahme derselben an, bis zu deren erfolgten Ablieferung an den Empfänger, unter unserer gemeinsamen Garantie; wegen Versicherung der Güter gegen Elementarschäden ist die Werthangabe derselben in den Frachtbriefen erforderlich.

Aufträge von auswärts erbitten wir uns unter der Adresse:

N.-M.-Eisenbahn-Expeditions-Comtoir.

Breslau, den 29. September 1845.

Meyer S. Berliner. S. L. Günther. C. F. G. Kaerger. Johann M. Schay.

Im Verlage von **Gras, Barth u. Comp.** in Breslau und Oppeln sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Merkwürdige Begebenheiten

aus der

Schlesischen und Brandenburgisch-Preussischen Geschichte

von **J. A. Löffke**,

Religionslehrer am Königl. evangel. Schullehrer-Seminar in Breslau.

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.

214 Seiten. 8. Preis 7½ Sgr.

Der Verfasser hat dieses Buch für Schulen bestimmt, und es ist bereits in mehreren Schulen eingeführt. Aber auch Erwachsene, welche sich für die Geschichte unseres Vaterlandes interessieren, finden darin Unterhaltung und Belehrung. Die neue Auflage ist um $1\frac{1}{2}$ Bogen stärker, als die erste, und mit einem Inhalts-Verzeichnisse nebst chronologischer Tabelle versehen. Der an sich äußerst billige Preis ist demungeachtet nicht erhöht worden, um auch Unbemittelten die Anschaffung leicht zu machen.

Formulare zu Prozeß-Vollmachten,

nach dem von dem **Anwalt-Verein zu Breslau** entworfenen Schema sind sowohl in Folio als in Quart (Briefform) so eben erschienen und zu haben bei **Gras, Barth und Comp.** in Breslau.

Im Commissions-Verlage von **Gras, Barth u. Comp.** in Breslau u. Oppeln ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Briesg bei **J. F. Ziegler**:

Repertorium der preussischen

Bau- und Feuer-Polizei-Gesetze.

Ein Handbuch für Polizei- und Kommunalbeamte, Bauhandwerker, Grundeigenthümer u. s. w.

Enthaltend

sowohl die allgemein geltenden, als auch die speziell für Breslau und den Breslauer Regierungs-Bezirk erlassenen bau- und feuerpolizeilichen Vorschriften.

Nach alphabetischer Materienfolge zusammengestellt von

M. F. Vogt,

Königl. Polizei-Kommissarius und Regierungs-Referendar.

8. Geh. Preis 10 Sgr.

Im Verlage von **Gras, Barth und Comp.** in Breslau und Oppeln ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Briesg durch **Ziegler**:

Glöner (Deconomie-Rath), skizzierte Darstellung der schlesischen Schäfereien. 8. geh. 12 Sgr.

Heinrich (Direktor des Königl. Kredit-Instituts von Schlesien), Schlesiens landwirtschaftliche Zustände im Jahre 1845. 8. geh. 7½ Sgr.

v. Pannwitz (Oberforstmeister), kurze Anleitung zum künstlichen Holz-Anbau. 8. geh. 12 Sgr.

Stallenbach, Mathias-Kunst Nr. 3.

Zweite Verloosung von Thieren, Ackerbau- und Wirthschaftsgeräthen.

Die von uns unterm 17. und 23. d. Mts. angekündigte Verloosung nachträglich angekaufter Thiere, Acker- und Wirthschaftsgeräthe hat heute, unter Zuziehung eines Notars (des Herrn Justizkommissars Haupt) und eines vereideten Protokollführers stattgefunden. Von zwei Waisenknaben sind die nachstehend bezeichneten Nummern der Gewinnlose und die darauf fallenden, hier bezeichneten Gewinne gezogen worden, als:

| | |
|---|---|
| Nr. 43 ein halbes Dugend engl. Schafschereen, | Nr. 6632 ein Fethammel, |
| 96 eine Kuh, | 7332 ein Fethammel, |
| 152 ein Extricator mit Rädern, | 7580 eine braune 3jähr. Halbblutstute, |
| 276 ein Zugochse, | 7683 ein Fethammel, |
| 293 eine Kuh nebst Kalb, | 7744 drei Stück Pferdehalftern, |
| 365 ein Fethammel, | 7803 ein Fethammel, |
| 444 ein Fethammel, | 7840 ein Fethammel, |
| 847 sechs Stück Kuhketten, | 8084 ein Fethammel, |
| 898 ein Fethammel, | 8274 sechs Stück Kuhketten, |
| 1078 ein Fethammel, | 8434 ein Fethammel, |
| 1531 ein Fethammel, | 8435 ein Fethammel, |
| 1937 ein Fethammel, | 8613 eine Kuhlocke nebst Riemen, |
| 2108 sechs Stück Halfterketten, | 8809 eine Getreideeinigungsmaschine, |
| 2372 sechs Stück Halfterketten, | 8899 eine Kartoffelmühle, |
| 2649 eine Kuhlocke nebst Riemen, | 8960 ein Fethammel, |
| 2670 ein Fethammel, | 9016 einen schlesischen Pflug mit geschw. Strichbrett, |
| 2846 sechs Stück Striegel, Kardätschen und Kämme, | 9292 sechs Stück Halfterketten, |
| 2999 sechs Stück Kuhketten, | 9345 ein Fethammel, |
| 3513 ein Fethammel, | 10501 drei Zugketten, |
| 3596 ein Pflug, | 10706 eine Kuhlocke nebst Riemen, |
| 3721 ein Fethammel, | 11649 ein Fethammel, |
| 4071 sechs Stück Kuhketten, | 11685 ein Fethammel, |
| 4111 eine Kuhlocke nebst Riemen, | 11724 ein Fethammel, |
| 4137 eine Hand-Feuerspritze, | 11862 ein halbes Dugend engl. Schafschereen, |
| 4194 ein Fethammel, | 12471 drei Stück Pferdehalftern, |
| 4253 sechs Stück Kuhketten, | 12480 vier Stück Pferdehalftern, |
| 4624 sechs Stück Halfterketten, | 12493 ein Fethammel, |
| 4632 eine Kuhlocke nebst Riemen, | 12538 sechs Stück Kuhketten, |
| 5091 ein halbes Dugend engl. Schafschereen, | 12801 eine Siedemaschine, |
| 5472 drei Zugketten, | 12959 eine Kuhlocke nebst Riemen, |
| 5553 eine Malzquetsche, | 13090 einen schlesischen Pflug mit geschw. Strichbrett. |
| 6555 ein Pflug, | |

Die Inhaber der Gewinnlose werden ersucht, gegen Abgabe der letzteren die Anweisung auf Herausfolgung der Gewinne am Montage den 29. oder am Dinstage den 30. d. Mts. bei dem Herrn General-Landschafts-Representanten von Rimpfisch (Ritterplatz Nr. 4) einzutauschen und die Gewinnstücke ungesäumt abholen zu lassen.

Die Gewinner der Fethammel, wenn sie die Thiere nicht behalten wollen, können nach einer mit dem Verkäufer derselben getroffenen Uebereinkunft, statt der Thiere den Werthbetrag von 5 1/2 Rthl. in Empfang nehmen.

Die Futterkosten für die aus der vorigen Verloosung noch unabgeführten und aus der jetzigen etwa zurückbleibenden Thiere werden den Gewinnern mit täglich 12 1/2 Sgr. fürs Pferd und 7 1/2 Sgr. für das Rind berechnet werden.

Die Veröffentlichung des Hauptrechnungsbuchs über das Verloosungs-Geschäft behalten wir uns vor. Breslau, am 27. Septbr. 1845.

Das Fest-Comitee.

Substitutions-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 47 der Breitenstraße belegenen, dem Strumpf-Fabrikant Christian Fromberger gehörigen, auf 4070 Rthl. 6 Sgr. 7 Pf. geschätzten Hauses, haben wir einen neuen Termin auf den 5. November d. J., Vormittags um 11 Uhr,

vor dem Herrn Ober-Landesgerichts-Äffessor Wendt in unserm Parteien-Zimmer anberaumt. Tore und Hypothekenschein können in der Substitutions-Registratur eingesehen werden. Zu diesem Termine wird die Johanne Eleonore verwitwete Scultetus, geb. Fiebig, hiermit vorgeladen.

Breslau, den 12. September 1845.
Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Behufs Uebertragung der Arbeiten zur Pflasterung der Stadtgraben-Straße zwischen der Bahnhof- und Vorwerfs-Straße, an einen Mindestfordernden Unternehmer, wird ein Termin auf Montag den 29. d. Monats, Nachmittags 5 Uhr, im rathhauslichen Fürstensaale hierdurch anberaumt, und zur Wahrnehmung derselben cautionfähige Steinleger aufgefördert. Die Bedingungen zur Uebernahme der Arbeiten sind in unserer Dienerschaft ausgelegt.

Breslau, den 21. September 1845.
Der Magistrat

hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Nachdem der Bau der Breslau-Hawigsker Stauffee auf der dreimeiligen Strecke von Breslau bis Trebnitz vollendet ist, wird für die Benutzung der letzteren vom 1. Oktober c. ab ein dreimeiliges Stauffeegeld nach dem Tarif vom 29. Februar 1840 eingehoben werden, und zwar bei jeder der beiden Barrieren, zu Rosenthal und zu Wiese, nach dem Sage für anderthalb Meilen. Diese Einrichtung wird hiermit zur Kenntniß des theilhaftigen Publicums gebracht.

Breslau, den 23. Sept. 1845.
Der Geheim-Oberrath und Provinzial-Steuer-Direktor.

In Vertretung derselben:
Der Geheim-Regierungsrath Riemann.

Bekanntmachung.

Vom 29. d. M. ab wird der Verkaufspreis der Steinkohlen von der gewerkschaftlichen Niederlage, Freiburger Bahnhof hierseits, auf 29 Sgr. pro Tonne Steinkohlen, und 20 Sgr. pro Tonne kleine Kohlen hiermit festgesetzt.

Breslau, den 28. Sept. 1845.
Die Niederlags-Verwaltung.

A dater du mois d'Octobre je recommencera à mon domicile Oderstrasse Nr. 10 au premier, de Nouveaux Cours de grammaire, de conversation et de littérature françaises. On s'inscrit à raison d'un Thaler par mois. H. Palls.

Ediktal-Vorladung.

Ueber den Nachlaß des den 20. Juli 1844 zu Ottmachau verstorbenen Erzprieesters und Pfarrers Johannes Pauc ist heute der erbbaufällige Liquidationsproceß eröffnet und ein Termin zur Anmeldung aller Ansprüche an die Masse auf

den 27. November c., Vormittags um 10 Uhr,

vor dem Vikariat-Amtsrath Herrn Siebert in der fürstbischöflichen Residenz auf dem Dom hierseits anberaumt worden.

Wer sich in diesem Termin nicht meldet, wird aller etwaigen Vorrechte verlustig erklärt und mit seinen Ansprüchen an die Masse nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden.

Breslau, den 13. August 1845.
Fürstbischöfliches General-Vikariat-Amt.

Bürgermeister-Gesuch.

Da sich unser Bürgermeister nach 36jähriger Dienstzeit entschlossen hat, sein Amt niederzulegen, so werden zur Wiederbesetzung dieses Postens, mit welchem ein Gehalt von 500 Thlr. verbunden ist, Anmeldungen von sich dazu qualifizirenden Personen bis 15ten November d. J. durch unsern stellvertretenden Vorsteher Herrn Kaufmann Glogner angenommen. Haynau, im September 1845.
Die Stadtverordneten.

Morgen Dienstag den 30. Septbr. kommt der

Krollsche Wintergarten

in Substitution zum Verkauf. Man wünscht, daß derselbe in recht intelligente Hände kommen und dieses schöne heitere Etablissement ferner noch oft zum geselligen Vergnügen dienen möge.

Dringend nothwendig

ist hier ein Magazin, wo nur Küchengeräth anzutreffen! Ein solches wird nahe am Ringe etablirt, und auf feste Rechnung oder kommissionweise gegen Kautions-Schilling überlassen. Schon am 1. Okt. kann die Uebernahme stattfinden. Die Ladenmiete beträgt 35 Rthl. vierteljährlich. Hierauf Reflektirende wollen ihre Adresse unter: „Magazin für Küchengeräth in Breslau frei bis ins Haus“ baldigst zur Post senden.

Stammholz-Verkauf.

Den 14. Oktober d. J., Vormittags 9 Uhr, findet ein Verkauf von Riesen-Bauholz auf dem Stock, in dem zur Herrschaft Dyhnfurth gehörigen Forstrevier Seifersdorf, statt. Käufer wollen sich gefälligst an genanntem Tage und Stunde in der Wohnung des herrschaftlichen Försters zu Colonie Granz einfinden.

Dyhnfurth, den 27. Sept. 1845.
Die herrschaftl. Dyhnfurth Forst-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Folgende im 1sten Quartale 1845 gefundene und herrenlose Sachen, Selber etc. werden hiermit aufgegeben: 1., ein braungefleckter Wachtelhund, jetzt dessen Fohung, 2., ein braun und weißgefleckter Wachtelhund, jetzt dessen Fohung, 3., ein Pudel männlichen Geschlechts, jetzt dessen Fohung, 4., eine goldene Halskette, 5., eine Kadow, 6., eine Pferdebede, 7., drei Damenhüte, 8., ein grautuchener Mantel, 9., ein Paar Pelzhandschuhe, 10., ein Flüßelbrett, 11., ein goldner Trauring, 12., ein Schlüssel von Neusilber, 13., ein Peitschenstock, 14., ein Armband von Silber, 15., eine eiserne Kellerrasthülle, 16., eine Gelbbörse mit 18 Sgr. 3 Pf. 17., ein wollerener Beutel mit 15 Sgr. 3 Pf., 18., drei Lattene Taschenbücher, 19., eine eiserne Wagenspannkette, 20., eine Gelbbörse mit 16 Sgr. 11 Pf., 21., zwei eiserne Kochtöpfe, 22., einen Theelöffel von Neusilber, 23., eine buntwollene Decke, 24., eine alte bunte Bettdecke, eine grüntuchne Hülle mit Pelzfutter, ein braunes Kammlotkleid, ein bunt leinenes Kleid, ein buntes Mouffelinleid, ein schwarzseidener Damen-Burnus, ein braunfarbirtes Halstuch, eine grüntuchne Crispine, drei weißgestreifte Unterrocke, ein weißgrundiges Halstuch, ein Taffet-Überrock, 25., ein Walschiff, 26., ein Paar gestreifte Ramaschen, ein schwarzer Leibgurt, zwei kleine Schnupstücher (fig. Nr. 1 und 2), 27., ein Wagensitz-Rücklehnpolster, 28., vier alte Hemden und eine Schürze, 29., ein Paar Wasserkrannen, ferner folgende auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn im 4. Quartale 1844 gefundenen Sachen: 1., ein weißes Taschentuch, 2., eine schwarze Tuchmüge mit Schilb, 3., ein Dornstock, 4., ein Stiefel, 5., ein lederner Ueber Schuh, 6., ein Tabaksbeutel, 7., ein Reifspiegel, 8., ein farirtes buntes Tuch, worin noch eins dergleichen und ein altes Schnupstuch eingewickelt, 9., ein brauner Regenschirm, 10., eine Schnupstabskloffe, 11., ein Stock mit Bronceknopf, 12., ein lederner Tabaksbeutel, 13., ein meerschaumnes Zigarrenpfeifen, 14., eine schwarzseidene Herrenmüge mit Schilb, 15., ein spanischer Rohrstock, 16., ein Pfefferrohr mit Siegespfeife, 17., ein Paar grünleberne Pelzhandschuhe, 18., eine Paille Glace-Handschuh, 19., eine schwarzseidene Herrenmüge mit Schilb, 20., ein silbernes Nadel-Gui mit dergleichen Inhalt, 21., ein eiserner Schlüssel, 22., eine schwarze Tuchmüge, 23., ein eiserner Stock J. K., 24., ein Dornstock, 25., ein Dornstock mit Hornknopf, 26., ein zerbrochener Lederstock, 27., eine lange Pfeife mit Hornabzug und weißem Kopf, 28., ein Rohrstock, 29., 20 Bogen Löschpapier, 30., ein brauner Schirmüberzug von Kattun, 31., ein rothgegrittetes Schnupstuch, 32., ein Paar wollene Strümpfe, 33., eine Fuchsboa, 34., eine schwarze Tuchmüge, 35., ein Tuch, worin 1 Bügelleisen u. 1 Kaffeemühle, 36., eine schwarzseidene Müge, 37., ein Paquet in blau Papier, worin 2 Vorhemdchen und 3 Paar Mandetten.

Die Eigenthümer dieser Sachen und Gelbbeträge werden daher aufgefordert in dem am 10. Dezember d. J. Vormittags um 10 Uhr vor dem Herrn Oberlandes-Gerichts-Äffessor Wendt in unserm Parteienzimmer anstehenden Termine ihre Eigenthumsansprüche geltend zu machen, und nachzuweisen, widrigenfalls diese Sachen und Gelbbeträge den Findern oder den in deren Stelle tretenden öffentlichen Kassen als Eigenthum werden zugesprochen werden.

Breslau, den 10. September 1845.

Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Die Besitzer des am Lehndamm Nr. 11a gelegenen Grundstücks, Kalthorn und Keller, beabsichtigen auf demselben eine Eisengießerei anzulegen, und es wird dieses Vorhaben in Folge Verfügung der Königlichen Regierung vom 18. d. M. und in Gemäßheit der §§ 27—29 der Allgemeinen Gewerbe-Ordnung mit der Aufforderung hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, etwaige Einwendungen gegen diese neue Anlage binnen einer vierwöchentlichen Frist, welche mit dem Tage beginnt, an welchem das diese Bekanntmachung enthaltende Amtsblatt ausgegeben worden, und für alle Einwendungen, welche nicht privatrechtlicher Natur sind, präclusivisch ist, bei der unterzeichneten Behörde anzubringen, welche dann das weiter Erforderliche voranstellen wird.

Breslau, den 26. September 1845.
Das Königliche Polizei-Präsidium.

Auktions-Anzeige.

Dienstag den 30ten d. Mts., Vorm. 9 Uhr und Nachm. 3 Uhr an sollen aus dem Nachlaß des Stadtgerichts-Registrators Kühn in Nr. 63 Matthiasstraße gegen baare Zahlung versteigert werden: Uhren, Porzellan, Gläser, Kupfer, Messing etc. etc. Leinwand und Betten, Möbeln und Hausgeräthe, Kleidungsstücke und Bücher etc. etc.

Breslau, den 24. Sept. 1845.
Hertel, Kommissionsagath.

Auktion.

Am 30ten d. Mts., Vorm. 9 Uhr und Nachm. 2 Uhr, sollen in Nr. 4 a. Schweidnitzer Straße, aus dem Nachlaß des Kaufmann Weinhold

diverse Küchengeräthe, Möbeln, gute männliche Kleidungsstücke, wobei eine Cuiree, und um 11 Uhr:

ein fast neuer Mahagoni-Füßel und eine große eiserne Kasse mit künstlich konstruirtem Schloß,

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 24. September 1845.
Wannig, Auktions-Kommissar.

Auktion.

Am 1ten d. Mts., Vorm. 9 Uhr u. Nachm. 2 Uhr u. d. f. Tag, soll in Nr. 22 Karlsstr., der Mobilien-Nachlaß des Partikulier Herrn Claassen, bestehend in:

Juwelen, Uhren, Silberzeug, Betten, Wäsche, Möbeln, Hausgeräthen, Kleidungsstücken, wobei eisernen Geldkasten, ein Waage, ein Waage u. 100 Mark Banco-Gewicht,

öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 28. Septbr. 1845.
Wannig, Auktions-Kommissar.

Bücher-Auktion.

Die in Gracau zum 15. August d. J. anberaumt gewesene Auktion von alten polnischen Werken

ist eingetretener Umstände wegen auf den 2. Dezember d. J.

verlegt worden.

Kataloge Nr. 4 und 5 sind durch jede Buchhandlung zu erhalten, die auch Aufträge zu übernehmen beauftragt sind.

Gracau, im August 1845.
D. E. Friedlein.

Pensions-Anerbieten.

Einige Knaben gebildeter Eltern, die hiesige Schulen besuchen, finden bei treuer Sorge für ihr leibliches Wohl auch sorgsame Beaufsichtigung und wissenschaftliche Unterstützung bei ihren Schularbeiten. Wo? wird Hr. Prebiger Knüttell bei St. Barbara gefälligst mittheilen.

Bekanntmachung.

In Vollzug von § 11 der statistischen Bekanntmachung vom 15. März d. J. ist am 15. September durch die zur Generalversammlung erschienenen Actionaire der deutschen Eisenbahnschienen-Compagnie der Bankier Herr Emil Vleweg in Meinungen zum Deputirten erwählt worden.

Die planmäßige Ausführung unsers Unternehmens schreitet mit Kraft und Nachdruck vorwärts.

Hildburghausen, 18. Sept. 1845.

Der Chef der deutschen Eisenbahnschienen-Compagnie

J. Meyer.

Leinwand-Auktion.

Morgen Dienstag den 30. Sept. Vorm. von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab, und Mittwoch den 1. Oktober Vormittags von 9 bis 12 Uhr, werde ich im alten Rathhause eine Treppe hoch

Züchen- und Insetz-, Kleider- u. Schürzen-Leinwand, Bettdecke, bunte Tischdecken, bunten Möbel-Damast, weißen und bunten Köper, Damast, weiße Tischtücher, Gebecke, weiße und bunte leinene Taschentücher, gebleichte und ungebleichte Creas-Leinwand u. s. w.

öffentlich versteigern.

Saul, Auktionskommissar.

Wagen-Auktion.

Mittwoch den 1. Oktober Mittags präcise 12 Uhr werde ich Schußbrücke Nr. 77

1) einen breitspurigen, halb und ganz gedeckten Familien-Wagen, mit Neusilberbeschlag, und

2) einen gebrauchten, breitspurigen Jagdwagen mit eisernen Achsen

öffentlich versteigern.

Saul, Auktionskommissar.

Professionisten werden gesucht.

In dem Dorfe Groß-Logisch und Guttensfeldt, Kreis Glogau, fehlen mehrere Professionisten ganz, als: Köpper, Stellmacher, Schuhmacher, Fleischer, auch kann noch ein Tischler und ein Schmied volle Beschäftigung finden. Für diejenigen, welche sich hier anständig machen wollen, diene zur Nachricht, daß sie neugebaute Häuser für ein mäßiges Kaufgeld und zu jedem Hause 5 Morgen Ackerland für einen jährlichen Erbpachts-Canon von 10 Rthl. erhalten können. Die Gemeinde zählt fast 1000 Einwohner. Die Berliner Kunststraße führt durch den Ort. Auch ist Ton, mehrfach geprüft, von bester Beschaffenheit in Fülle vorhanden.

Auf portofreie Anfragen giebt nähere Nachricht das Dominum Groß-Logisch.

Loose à 2 Rthl.

zu der am 1. Oktober unwiderruflich stattfindenden Bücher- und Geschäfts-Verloosung — deren Hauptgewinn ein seit Jahren bestehendes, wohl eingerichtetes Geschäft, eine Leihbibliothek im Werthe von 10,000 Rthl., darbietet, wobei außerdem jedes Loos ohne Ausnahme gewinnt — sind in Breslau bei Herrn Eduard Vetter, Comtoir Neufstraße Nr. 2, und bei mir direkt zu haben.

Zugleich wird um schnellste Einzahlung der rückständigen Loosbeträge nachmals gebeten.

Wrieg, im September 1845.

Carl Schwarz.

Wangenmüller, Was verlangen die deutsch-katholischen Gemeinden. 8. broch. 7 1/2 Sgr. Verlag von Becher und Müller in Stuttgart.

Klee, Papstthum oder Christenthum zur Feststellung der christlichen Freiheit oder der wahren Katholicität mit Bezug auf die bei Kupperberg in Mainz erschiene Betrachtung eines rechtsgelehrten Staatsmannes über die neuesten kirchlichen Ereignisse aus dem Standpunkt des Rechts und der Politik. 8. broch. 20 Sgr. Verlag von Cohn in Posen.

Wigard, Die drei ersten Erbauungsstunden der Deutsch-Katholiken zu Dresden. 8. broch. 8 Sgr. Verlag der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden.

Dr. Theiners Beitritt zur deutsch-katholischen Reform und Principien, deren Festhaltung allein derselben erwünschten Fortgang und dauernde Consistenz verschaffen möchte. 8. br. 6 Sgr. Verlag des Landes-Industrie-Comptoirs in Weimar.

Katechismus eines denkenden Christen des neunzehnten Jahrhunderts. 8. broch. 10 Sgr. Verlag des literarischen Museums in Leipzig.

Katechismus der Lehren des apostolisch-katholischen Glaubens, herausgegeben von Skatowicz, Pfarrer in Thorn, unter Mitwirkung und Genehmigung von Johannes Czerk. 8. br. 5 Sgr. Verlag von Lambert in Thorn.

Bauer, Dr., Geschichte der Gründung und Fortbildung der deutsch-katholischen Kirche. 8. broch. 20 Sgr. Verlag von Klincksch und Sohn in Meissen. Vorräthig bei **Graf, Barth und Comp.** in Breslau, Herrenstraße 20.

So eben ist erschienen und in Breslau und Oppeln bei **Graf, Barth u. Comp.**, in Bries bei **Biegler** zu haben:

Die Ursache

der

Trockenfäule der Kartoffeln sind die Insecten.

Die Kartoffel ist in ihren Pflanzensäften nicht entartet, sondern eben noch so vortrefflich in denselben, als vor hundert Jahren.

Von einem Schüler **Thaer's**.

Mit 1 Steindrucktafel. gr. 8. geh. Preis 10 Sgr.

Berlin.

Zeit u. Comp.

Im Verlage von Stern und Comp. in Berlin erschienen so eben und sind in allen Musikalienhandlungen Breslau's vorrätig:

Batta, A., la Viennoise, grand Valse brill. p. P. et Vlle. 22 1/2 Sgr.

Flotow, F. de, Valse de Greenwich aus Lady Henriette 5 Sgr.

— Galop des Servantes 7 1/2 Sgr.

Heller, St., Quatre Arabesques p. P. op. 49 en 3 Cah. à 10 Sgr.

— Caprice brill. p. P. sur le desert de Felicien David op. 51. 25 Sgr.

Kalkbrenner, F., Quartetto di Cawera p. Pfte. Viol. Viola et Vlle. op. 176 2 Rthl. 10 Sgr.

Messemäcker, L., Gr. Duo s. motifs de Norma p. Pfte. à 4 ms. 1 Rthl. 2 1/2 Sgr.

Diese höchst brillante und dankbare Piece wurde im letzten Hofconcerte in Sanssouci von den Brüdern Rubinstein unter vielem Beifall vorgetragen.

Meyer, L. de, Marche triomphale d'Isly p. Piano à 4 ms. 22 1/2 Sgr.

1 Rthl., à 2 ms.

Panofka, H., Fantaisie de Concert sur le Desert p. Viol. et Po. op. 55. 1 Rthl.

Rosellen, H., Fantaisie brill. p. le Piano „la Juive“ op. 71. 25 Sgr.

Gesänge von

Adam, Alvensleben, Balfe, Berlioz, Boildieu, Felicien David, Donizetti, Halevy, Ferd. Hiller, Kastner, Fr. Kücken, Lührs, Masini, Rosenhain, Speier, Spontini.

So eben erschien in meinem Verlage und ist bei **August Schulz und Comp.** in Breslau (Kübbelstraße Nr. 10, an der Magdalenen-Kirche) zu haben:

Portrait des

Fabrikbesitzer Schlöffel zu Eichberg.

Mit Facsimile. Hoch 4to.

Gezeichnet von E. Riehschel, lithogr. von E. Siegmund. Druck von J. Braunsdorf in Dresden.

Preis 10 Silbergroschen.

Hirschberg, den 25. Septbr. 1845.

H. Lucas.

Musikalien-Leih-Institut

der Kunst- und Musikalienhandlung

F. W. Grosser, vorm. C. Cranz,

Breslau, Ohlauer Strasse Nr. 80,

Abonnement jährlich 6 Thlr., halbjährlich 3 Thlr., vierteljährlich 1 1/2 Thlr.

Mit der Berechtigung, für den ganzen gezahlten

Abonnement-Betrag nach unumschränkter Wahl

neue Musikalien als Eigenthum zu entnehmen, jährlich

12 Rthl., halbjährlich 6 Rthl., vierteljährig 3 Rthl., mithin das

Leihen der Musikalien unentgeltlich.

Auswärtigen werden noch besondere Vortheile ein-

geräumt, welche selbst für die grösste Entfernung ge-

nügend entschädigen.

Ausserdem, dass die einige 40,000 Nummern enthaltenen Cataloge,

welche jeder Abonnent für die Dauer des Abonnements gratis erhält, eine

reiche Auswahl darbieten, liegen auch alle neuesten Compositionen zur

gefälligen Auswahl vor.

Musikalien-Leih-Institut

der Musikalien-, Kunst- und Buchhandlung

Ed. Bote und G. Bock,

Schweidnitzer Strasse Nr. 8,

Abonnement f. 3 Monate 1 Rthl. 15 Sgr. — Mit der Berech-

tigung, für den ganzen gezahlten Abonnements-Betrag nach

unumschränkter Wahl Musikalien als Eigenthum zu ent-

nehmen, 3 Rthl. — Ausführlicher Prospekt gratis.

Für Auswärtige die vortheilhaftesten Bedingungen.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mit meinem **Commissions-Buchhandel** auch eine Lesebibliothek der polnischen und deutschen Werke — als auch Musikalien — verbunden habe und bitte um geneigten Zuspruch. Kempen, im Monat Sept. 1845. Zykwinski, Buchbinder u. Commissions-Buchhändler.

Bekanntmachung. Dreijährige, sehr schöne Erlenpflanzen pro Schock zu 4 1/2 Sgr. incl. Stammgeld, wie auch 2- und 3-jährige eichene Bohlen sind zu haben im Forst der Stadt Proussitz.

Nicht zu übersehen. Ein Gut mit 408 Morgen gutem Areal, incl. 100 Morgen Forst, Jagd, ganz massivem, neuen Schlosse und dgl. gewöhnlichen Stallungen, Garten, Ziegelei-Anlage, vorzüglichen Viehbeständen, habe ich in der Nähe von Freiburg, Salzbrunn, Fürstenstein, Waldenburg für 20000 Rthl. sofort annehmbar zu verkaufen. Tralles, vormal. Gutsbesitzer, Schußbrücke Nr. 66.

Ein Wirthschaftsschreiber, wie er sein soll, findet gegen persönliche Bewerbung und unter Produktion genügender Zeugnisse sofort eine Anstellung bei dem Dominium Güttnersdorf, Kreis Reichenbach.

Am 26. d., Abends nach 8 Uhr, kam auf dem Wege von der Nikolaistraße um den Ring zur Börse eine silberne, innen stark vergoldete Dose, nach Zeller Art gearbeitet, abhanden. Der redliche Finder erhält bei Uebergabe eine Belohnung von fünf Rthl. Carlstraße Nr. 40 im Comptoir.

Motard's künstl. Wachslichte, Berliner Glanz-Zalglithe, Nechten Koppens- und Limburger Käse, Schöne, frische Gebirgs-Preiselbeeren, empfiehlt: **E. A. Wittmann,** Friedrich-Wilhelms-Strasse Nr. 7.

Ganz fein lackirte Waaren verkaufen wir zum Wiederverkauf am Billigsten, weit billiger wie früher. Die Hb. Kaufleute und Klempner in- und außerhalb Breslau, laden wir zu deren Ankauf ergebenst ein: **Hübner und Sohn,** Ring 35, eine Treppe.

Ein ganz neues Waarengeschäft, am gelegentlichsten Theil der Stadt, was sehr einträglich, kann gegen geringe Anzahlung auf feste Rechnung oder gegen Zahlung einer Caution, am 1. Oktober in Commission zum Verkauf übernommen werden. Uebernehmer wollen sich gefälligst bald schriftlich an mich wenden. **E. H. poste restante, Breslau, franco.**

Ein noch nicht gebrauchter, nach neuester Art verfertigter kupferner Destillirapparat (Inhalt 380 Quart preuß. Maass), mit zwei Becken, Schlange und Zubehör, desgleichen eine Liqueurblase (Inhalt 40 Quart preußisch Maass) mit Schlange und Zubehör, ist preiswürdig zu verkaufen. Das Nähere bei Herrn Lewysohn in Suhr und in Breslau bei Herrn Wittmann, Junkernstr. Nr. 8.

Pferde-Verkauf. Eine braune gesunde trächtige Stute, 6 Jahr alt, 5 Fuß 6 Zoll groß, steht Neue Dörferstraße Nr. 10 in der Droschken-Anstalt zum Verkauf.

Frische Lachs-Forellen so wie eine andere Sorte frischer Forellen, das Stück 2 Sgr., das Schock 3 Rthl., offerirt:

Gustav Möbner, Bürgerwerder, Wessergasse Nr. 1.

Wohnungs-Veränderung. Die Wohnung des Commissionsraths Hertel ist vom 1. Oktober d. J. ab Seminarsgasse Nr. 15, in dem neuen Gebäude der Gesellschaft der Humanität an der Promenade.

Ein grosses Allodial-Rittergut oder eine Herrschaft mit Forsten, in einer fruchtbaren Gegend Schlesiens, zu einem Kaufpreis von Ein- bis Zweimalhundert Tausend, Anzahlung Dreissig bis Sechzig Tausend Thaler, wird baldigst zu kaufen gesucht. Anschläge werden unter der Adresse **R. Z. poste restante Wansen franco** erbeten.

Am 8. Oktober früh 10 Uhr Zusammenkunft des Oberschlesischen Wander-Vereins in Rybnik; zugleich Frucht- und Blumenschau.

Ein ganz gedeckter Chaisen-Wagen mit eisernen Achsen, fast neu, steht auf der Schmiedebücke Nr. 50 sehr preiswürdig zum Verkauf. Das Nähere par terre beim Wirth.

Die neue Mattenfabrik von J. Klobucki,

Niederlage Kupferschmiedestraße Nr. 16 in Breslau,

empfehlte sich zur Abnahme von bestgefertigten Matten diverser Güte, zu 2 1/2, 3, 4 und 5 Sgr. pro Tafel.

Zum Ausschicken, wobei eine Clarinette, im Werthe 20 Thlr., als erster, die übrigen Gewinne aus Porzellan-Gegenständen bestehen, ladet auf Dienstag den 30. d. M. ergebenst ein: **Heinrich,** Cafetier im Fürsten Blücher, Lehndamm 1.

Heute Abend von 7 Uhr an: **Gesang- und Instrumental-Unterhaltung** für Oboe, Violine, Harmonika, Harfe und Gitarre, von der Sängersfamilie **Risinger** aus Wien, im **Café restaurant.** Eingang: Karlsstraße Nr. 37 und vom Erzherzogplatz Nr. 8.

Preßhese.

Auf gute Preßhese kann ein bedeutender und sicherer Absatz, bei angemessenen Preisen und reeler Waare, bewirkt werden. — Das Nähere auf portofreie Briefe bei dem Dekonomie-Direktor **Kunze,** Wallstraße Nr. 1 a.

In Nr. 219 dieser Zeitung hat Jemand eine Empfehlungs-Anzeige mit dem Namen **Kliesch** unterzeichnet, einrücken lassen; es diene hiermit zur Nachricht, daß dieselbe nicht von mir ausgegangen ist. Hirschberg, 26. September 1845.

Fr. W. Kliesch, Gutsbesitzer.

4000 Thlr. zur ersten Hypothek auf ein hiesiges Grundstück per Cession werden sofort gesucht. Das Nähere Schußbrücke Nr. 13 im Gewölbe.

Eine privil. Apotheke im Liegnitzer Regierungs-Bezirk ist preiswürdig zu verkaufen durch **S. Militsch,** Bischofsstr. 12.

Gefuch! 6 oder 7000 Rthl. zur 1sten Hypothek

auf ein Haus in der Schmiedebücke, mit der Offerte von 4 1/2 pCt. prompter Zinsenzahlung, protegirt durch Kaufmann **Grosz,** am Neumarkt Nr. 38, erste Etage.

Frische Krammetsvögel, das Paar 4 Sgr., empfiehlt:

Beier, Wildhändler, Kupferschmiedestr. Nr. 16, im Keller.

Pferde-Verkauf.

Ein Transport polnischer Pferde, 4 bis 5 Jahr alt, steht vor dem Dörthor im Gasthof zu den 3 Linden zum Verkauf. **Edward Razimowski** aus Jutroschine.

Eine vortheilhafte Wäbelergelegenheit ist zu Weiskirchen c. zu vermieten. Das Nähere bei Herrn **Grüger,** Klosterstraße Nr. 7.

Albrechtsstraße Nr. 8 ist eine möblirte Stube vorn heraus zu vermieten und bald zu beziehen. Das Nähere ist im Gewölbe daselbst zu erfahren.

Eine Destillateur- und Schanzgelegenheit ist sofort zu verkaufen. Näheres Schußbrücke Nr. 13 im Gewölbe.

Ein oder zwei Vorderzimmer sind mit oder ohne Möbel, Klosterstraße Nr. 2 im ersten Stock, den 1. Oktober zu beziehen.

Ohlauer Straße Nr. 21, im grünen Kranz, ist eine Stube ohne Möbel für Herren sofort zu vermieten. Näheres daselbst 3 Treppen.

Zwischen dem Ohlauer und Schweidnitzer Thor, an der äußern Promenade, ist eine möblirte Stube für einen Herrn bald zu vermieten und Ring Nr. 60 zu erfragen.

Eine 5- und eine 6 1/2-jährige Stute, erstere auch zugeritten, stehen Mauritiusplatz Nr. 7 zum Verkauf, und früh bis 8 und Mittags von 1 bis 2 Uhr zur Besichtigung.

Eine hübsche Wohnung in der Bel-Etage von 4 Stuben nebst Beigelaß und Gartenbenutzung ist noch zu Michaeli d. J. zu vermieten. Das Nähere bei Herrn **Militsch,** Bischofsstr. Nr. 12.

Neue Schweidnitzerstraße Nr. 4b. ist eine Wohnung von 4 Piecen und allem nöthigen Nebengelaß zu vermieten und bald zu beziehen. Auskunft ertheilt der Haushälter.

Zwei Wohnungen zu den Preisen von 180 Rthl. und 90 Rthl. sind Wallstraße Nr. 14 diese Michaeli zu vermieten und zu beziehen.

Zu vermieten und zu Ostern d. J. zu beziehen ist die Bäckerei Kupferschmiedestr. Nr. 4.

Eine freundliche Stube für einen oder zwei einzelne Herren, im zweiten Stock des Hauses Nr. 1 der Salzgasse, vis-à-vis der Dörthor-Wacht, ist zu Termin Michaeli c. zu vermieten. Das Nähere erfährt man daselbst in der Amtsblatt-Redaction.

Zwei sehr gut möblirte Stuben mit besonderem Eingang sind Dominikaner-Platz Nr. 2 drei Stiegen hoch vorn heraus, sofort zu vermieten.

Concessionirte Breslau-Dresden-Leipziger-Eilfuhre.

Im Laufe dieser Woche vom 29sten d. Mts. bis 5. Oktober wird der Hauptwagen derselben
Montag den 29sten d. Mts. Freitag den 3. Oktober
Mittwoch 1. Oktober Sonntag 5.
Abends 5 Uhr von hier abgehen.
Schlusszeit: Nachmittags 2 Uhr.
Lieferzeit: 85 Stunden.

Anmeldungen nehmen an:
Meyer H. Berliner, H. L. Günther, C. F. G. Kaerger,
Johann M. Schay in Breslau.

Doktor Baron v. Dupuytren Haarwuchs-Erzeugungs-Balsam von Gustav Lohé à Berlin.

Ueber dieses veritable Haar-Erzeugungs- und Conservirungs-Mittel mögen nachstehende Atteste, so häufig an Zahl 3, augenfällig sichern Beweis über die Wirksamkeit des seit sieben Jahren von mir geführten

Balsam Dupuytren

wiederholt geben.
Som 1. Nov. c. Nr. 42, im eigenen Hause. **Eduard Groß,**
am Neumarkt Nr. 38, erste Etage.

Zeugnis 1.

Ich bezeuge Hrn. Lohé, daß ich den hier selbst als stärkendes und nährendes Haarmittel angeführten Balsam Dupuytren geprüft und darin keine schädlichen Ingredienzien gefunden habe.
(L. S.) **Notar,**
Berlin, den 17. Februar 1840. königl. geh. Sanitäts-Rath.

Zeugnis 2.

Nach der sorgfältigsten chemischen Analyse des Balsams Dupuytren aus Paris, der hier bei Hrn. Lohé zu haben ist, bescheinige ich, daß der genannte Balsam weder metallische noch vegetabilische Substanzen enthält, die der Gesundheit schaden könnten, sondern daß er im Gegentheil für den Haarwuchs höchst ersprießlich ist.
Berlin, den 12. März 1841. (L. S.) **Dr. Thümmel,**
königl. Leibarzt in Berlin.

Zeugnis 3.

Ich bezeuge Hrn. Lohé, daß der von ihm verkaufte Balsam Dupuytren keinen schädlichen Bestandtheil enthält, und als ein die Haare stärkendes und wiederzeugendes Haarmittel empfohlen zu werden verdient.
Berlin, den 15. April 1841. (L. S.) **Dr. Angelfstein,**
prakt. Arzt an der königl. Klinik für Chirurgie u. Augenheilkunde.

Daß vorstehende Abschriften mit den mir vorgelegten Originalen von Wort zu Wort gleichlautend sind, wird praevia collatione hiermit attestirt.
Berlin, den 11. April 1843. (L. S.) **Jal. v. Brochem,**
Justizkommissar u. Notar im Depart. des königl. Kammer-Gerichts.

Etablissements-Anzeige

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich hier selbst ein

Spigen- und Stickerei-Waaren-Geschäft,

Schweidnitzer-Straße Nr. 38

errichtet habe. Indem ich mein bedeutendes Lager von gestickten sächsischen und englischen Spigen, gestickten und genähten Krügen in Mull, Spigengrund und Brüsseler Twist, als Fickü, Pellerinen, Chemisettes und Käse, desgl. gestickte Taschentücher in acht leinenem und schottischem Battist u. s. w. hiermit zur gütigen Beachtung empfehle, versichere ich, daß es mein eifrigstes Bestreben sein wird, bei prompter Bedienung die billigsten Preise zu stellen.

C. A. Georgi, aus Sosa in Sachsen.

Wiener Glacé-Handschuhe,

oben zum Knöpfen, empfiehlt: **die Wiener Handschuh-Niederlage,**
Dhlauerstraße Nr. 4, neben der Apotheke.

Die gefärbten Stoffe, den neuen gleich,

aus Schiele's berühmter Kunstfärberei sind angekommen und liegen zur Ansicht und gefälligen Abholung bereit, als:

2794. 2795. 2796. 2797. 2798. 2799. 2800. 2801.
2802. 2803. 2804. 2805. 2806. 2807. 2808. 2809.
2810. 2811. 2812. 2813. 2814. 2815. 2816. 2817.
2818. 2819. 2820. 2821. 2822. 2823. 2824. 2825.
2826. 2827.

so wie die Stoffe für Ramslau und Schweidnitz.
Am Neumarkt Nr. 38, erste Etage.

Eduard Groß.

Haupt-Expeditur für Schlesien.

Eine Parthie

ächte Harlemer Blumenzwiebeln

haben wir in Commission zum Verkauf erhalten.

Gebrüder Selbsherr, Junkernstraße Nr. 19.

Alle Gegenstände zur Blumenfabrikation,

als: Atlas, Sammet, Battist und Papier, von dergleichen Stoffe die Blätter, ferner Blüthen, Knospen und Staubfäden, Chenille, Drath, Fassenroth, auf Blech und in Pulver und andern Farben, ingleichen franz. Aushauer und Pressen in jeder Größe empfiehlt zu den billigsten Preisen:
J. B. Arnous, Heiligegeiststraße Nr. 31 in Berlin
(Briefe und Gelder werden franco erbeten.)

Weintrauben,

die besten und schönsten, und nun völlig reif zum Versandt, offerirt für den Zeitraum von noch circa 3 Wochen, à Pfund 3 Sgr. (Kastage gratis), in Fässchen von circa 10, 12, 15, 18 bis 30 Pfund, und bittet um gefällige Franko-Einsendung von Aufträgen:
Grünberg in Schl., den 29. Sept. 1845.
Der Böttcher Woschke,

Angekommene Fremde.

Den 26. Septbr. Hotel zu den drei Bergen: Hr. Ob.-Berggrath Gr. v. Schweinisch a. Waldenburg. Hr. Rittmst. v. Berge a. Otiendorf. Hr. Landtsch.-Synodus Friisch a. Frankenstein. Hr. Apoth. Becker a. Wolslau. Hr. Kaufm. Kanold a. Matzsch, Bruder a. Heilborn. — Hotel de Silesie: Herr Pastor Kiebel a. Droschkau. Hr. Baumeister Käffig a. Beuthen. Hr. Partit. v. Ritter a. Doppeln. Hr. Gutsb. v. Rubczynski a. Galizien. Hr. Dekan. Woytek aus Gr.-Stein. Hr. Kaufm. Bernheim a. Berlin. — Hotel zum blauen Hirsch: Hr. Kammerherr v. Bockelberg a. Karlsruhe. Hr. Bürgermeist. Lewandowski u. Gutsb. v. Szulski a. Polen. Ritter v. Pruszyński a. Galizien, v. Gierstl a. Neuborf. v. Strzelecki und Kaufm. Barte. a. Krakau, de la Barre a. Stettin. Hr. Dr. Babel a. Poslau. Hr. v. Bockelberg a. Neubadt. Hr. Buchhändler Valentin aus Buzlau. — Hotel zum weißen Adler: Hr. Hauptmann Weiß a. Bartenberg. Hr. Tribunalsrichter Zielinski, Professor d. Rechte Emory u. Advokat Brzezinski a. Warschau. Hr. Rabbiners-Sekretär Bod a. Berlin. Hr. Amtsrath Bief a. Petersdorf. Hr. Kommerzienrath Waller aus Wilhelmshütte. Herren Kaufm. Pollack o. Neu-Berun, Jert o. Kuderheim, Paulis a. Berviers, Mellesen a. Aachen. — Hotel zur goldenen Gans: Herren Gutsb. v. Bocijewski und v. Wygonowski a. Smogorzewo, v. Salisch a. Jelsch, Richter o. Doppeln. Hr. Kammerherr v. Elner a. Bieserwitz. Hr. Insp. v. Woytky a. Ellguth. Hr. v. Goryzkowski a. Gr.-Perz. Posen. Frau v. Stodnicka aus Galizien. — Deutsches Haus: Hr. Oberlehrer Dr. Marx a. Kössfeld. Hr. Kanzler Lessing a. Bartenberg. — Weißes Roß: Hr. Kaufm. Rasmann a. Landeshut. Hr. Oberamtm. Seidel aus Schönau. — Goldenes Löwe: Herr Birthsch.-Insp. Peschel aus Chrosinna. — Goldener Hecht: Hr. Kaufm. Gershel a. Buzlau. Königs-Krone: Hr. Medizikus Zentsch a. Landeshut. — Goldener Baum: Hr. Kaufm. Sternberg a. Kempen, Neufeld a. Bernstadt. — Weißer Storch: Hr. Kaufm. Meißel a. Genshofen, Lande u. Hoff a. Dsirowo, Mamelat a. Kalisch.

Privat-Logis. Friedrich-Wilhelmstr. 5: Hr. Kaufm. Bittner o. Köfel. Den 27. Septbr. Hotel zum blauen Hirsch: Fürstin v. Sulkowska a. Clupna. Hr. Gutsb. v. Walter a. Polnisch-Gandau, Bretschneider a. Wiltschkowig. Hr. Professor Thienemann a. Züllichau. Hr. Inspektor v. Wolski a. Ellguth. Hr. Part. Kistlein aus Glogau. — Hotel zur goldenen Gans: Hr. Gen.-Lieut. Barner a. Meisse. Hr. Gen.-Major v. Röder a. Glogau. Hr. Geh. Legationsrath v. Bilow u. Prof. v. Henning a. Berlin. Hr. Gutsb. Gr. v. Mycielski aus Pribisch, Gr. v. Bromireki a. Warschau, von Helzel u. Kaufm. Morbiger a. Krakau, Rose a. Mogeburg, Kornfe a. Frankfurt, Aren a. Stettin. Hr. Rentiers v. Würth a. Wien.

Gerty a. Arnsdorf. — Hotel zum weißen Adler: Hr. Kolleg.-R. Reinhard u. Assessor Eichler a. Warschau. Hr. Reg.-R. Heinichen aus Hannover. Hr. Gutsb. Demtinska aus Krakau. Hr. Gutsb. Dolan a. Löwenberg, v. Dombrowski a. Winnagora. Hr. Kaufm. Müßigbrodt a. Greifenberg, Guland a. Aachen, Ponsmüller o. Mannheim. Hr. Rand. Mosler a. Gleiwitz. Hr. Lehrer Gorecki a. Posen. Hr. Portikul. v. Samis a. Bromberg. — Hotel de Silesie: Hr. Oberst v. Rohwedell a. Glogau. Hr. Landtsch.-Dir. v. Rosenberg-Epinski a. Gutwehne. Hr. Forst-Dir. Kemp a. Schwanten. Hr. Lieut. v. Rohwedell a. Stettin, v. Rohwedell aus Krotoschin. Herr Bar. v. Gertzig a. Posen. Hr. Kredit-Instituts-Direktor Heinrich a. Schweidnitz. Hr. Kaufm. Jänisch a. Memel. — Hotel zu den drei Bergen: Hr. Kaufm. Schuhmacher a. Berlin, Weibert a. Darmstadt. Hr. Rentier Burton a. England. Hr. Oberamtm. Konrad a. Neumarkt. — Hotel de Saxe: Hr. Hauptm. v. Carlowski a. Kamin. Hr. Forstmeister Merenski aus Trebnitz. Hr. Gutsb. v. Kossowski a. Gr.-Perz. Posen. Hr. Rfm. Hensel a. Leobisch. — Deutsches Haus: Hr. Kaufm. Polomski a. Ratibor, Schneid a. Tarnopol. Hr. Gutsb. v. Szaniedki a. Gr.-Perz. Posen. — Zwei goldene Löwen: Hr. Kaufm. Kluger a. Meisse, Galeski aus Breg. Hr. Banquier Liebus aus Warschau. Herr Fabrikant Neumann aus Neustadt. — Weißes Roß: Hr. Kaufm. Springer aus Glogau, Haprich a. Glogau. — Goldener Zentier: Hr. De'on. Hoffmann u. Geisler a. Domange, Niedrich aus Galesche. — Königs-Krone: Hr. Justizkommiss. Langenmayr a. Schweidnitz. Privat-Logis. Albrechtsstr. 19: Herr Kaufm. Spähe a. Hirschberg. — Neuschest. 17: Hr. Defonom Butler aus Hamburg. — Albrechtsstr. 24: Hr. Kaufm. Biller a. Glogau. — Klosterstr. 12: Hr. D.-R.-Assessor Hoffmann a. Gnesen. — Junkernstr. 26: Hr. Kaufm. Färber o. Beuthen.

Wechsel- & Geld-Cours.

Breslau, den 27. September 1845.

| Wechsel-Course. | | Briefe. | Geld. |
|------------------------------|---------|-----------|---------|
| Amsterdam in Cour. | 2 Mon. | — | 139 1/2 |
| Hamburg in Banco | à Vista | — | 151 1/2 |
| Dito | 2 Mon. | — | 149 1/2 |
| London für 1 Pl. St. | 2 Mon. | 6, 25 1/3 | — |
| Leipzig in Pr. Cour. | à Vista | — | — |
| Dito | Messe | — | — |
| Augsburg | 2 Mon. | — | 103 1/2 |
| Wien | 2 Mon. | — | — |
| Berlin | à Vista | 100 1/2 | — |
| Dito | 2 Mon. | — | 99 1/2 |
| Geld-Course. | | | |
| Holland. Rand-Ducaten | — | — | — |
| Kaiserl. Ducaten | — | 96 | — |
| Friedrichsd'or | — | — | 111 1/2 |
| Louisd'or | — | — | — |
| Polnisch Courant | — | — | 95 1/2 |
| Polnisch Papier Geld | — | — | — |
| Wiener Banco-Noten à 100 Fl. | — | 104 3/4 | — |
| Effecten-Course. | | | |
| Staats-Schuldscheine | 3 1/2 | — | 99 1/2 |
| Sechsl.-Pr.-Scheine à 50 R. | — | 86 3/4 | — |
| Breslauer Stadt-Obligat. | 3 1/2 | 99 1/3 | — |
| Dito Gerechtigkeits-dito | 4 1/2 | 91 1/3 | — |
| Grossherz. Pos. Pfandbr. | 4 | 104 1/2 | — |
| dito dito | 3 1/2 | 97 2/3 | — |
| Schles. Pfandbr. v. 1000 R. | 3 1/2 | 99 1/4 | — |
| dito dito 500 R. | 3 1/2 | — | — |
| dito Litt. B. dito 1000 R. | 4 | 103 7/12 | — |
| dito dito 500 R. | 4 | — | — |
| dito dito | 3 1/2 | 97 1/4 | — |
| Disconto | — | 4 1/2 | — |

Universitäts-Sternwarte.

| 26. Septbr. 1845 | Barometer 3. F. | Thermometer | | | Wind. | Gewölk. |
|---|--------------------|-------------|---------|---------------------|--------|---------------|
| | | innere. | äußere. | feuchtes niedriger. | | |
| Morgens 6 Uhr. | 27 10, 08 | + 11, 0 | + 7, 2 | 0, 6 | 2° ESD | überwölkt |
| Morgens 9 Uhr. | 9, 92 | + 11, 5 | + 8, 6 | 1, 4 | 8° ND | halbheiter |
| Mittags 12 Uhr. | 9, 64 | + 12, 1 | + 10, 9 | 2, 6 | 14° ED | kleine Wolken |
| Nachmitt. 3 Uhr. | 9, 06 | + 12, 2 | + 11, 4 | 3, 0 | 11° ED | große Wolken |
| Abends 6 Uhr. | 8, 10 | + 11, 3 | + 8, 0 | 1, 4 | 16° E | heiter |
| Temperatur: Minimum + 7, 2 Maximum + 11, 4 Dber + 11, 9 | | | | | | |

| 27. Septbr. 1845. | Barometer 3. F. | Thermometer | | | Wind. | Gewölk. |
|--|--------------------|-------------|---------|---------------------|---------|------------|
| | | innere. | äußere. | feuchtes niedriger. | | |
| Morgens 6 Uhr. | 27 7, 92 | + 10, 8 | + 7, 8 | 1, 6 | 29° ESD | halbheiter |
| Morgens 9 Uhr. | 8, 42 | + 11, 0 | + 9, 0 | 1, 4 | 5° NW | überwölkt |
| Mittags 12 Uhr. | 8, 90 | + 11, 0 | + 8, 7 | 1, 0 | 22° NW | — |
| Nachmitt. 3 Uhr. | 9, 40 | + 11, 0 | + 8, 1 | 0, 8 | 16° NW | — |
| Abends 9 Uhr. | 11, 40 | + 10, 8 | + 6, 8 | 0, 6 | 11° SW | heiter |
| Temperatur: Minimum + 6, 8 Maximum + 9, 0 Dber + 11, 3 | | | | | | |

Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatt: „Die Schlesische Chronik,“ ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7 1/2 Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (incl. Porto) 2 Thlr. 12 1/2 Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.